

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei

No. 37.

Landsberg a. W., Sonnabend den 25. März 1876.



57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro II Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction

Politische Wochenschau.

23. März 1876

† Nachdem der gestrige Tag, dessen Feier das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied der Parteien, soweit dieselben nicht dem deutschen Staate als solchem feindlich gegenüberstehen, festlich begangen hat, die reale Politik unterbrochen ist, dieselbe schon heute wieder zu ihrem Rechte gelangt. Die Debatten beginnen auf Neue, um, wenn, was wahrscheinlich ist, Herr Lascher Recht haben sollte, nicht vor drei Monaten beendet zu werden. In der That sind die noch vorliegenden Aufgaben groß und bedeutungsvoll genug, um ihre baldige Lösung dringend erforderlich zu machen. Dabei sind die meisten Gesetzentwürfe, wie wir schon früher darlegten, ungleich gearbeitet, und es entspricht ihre Tendenz keinesweges durchweg den in der neuen Selbstverwaltung maßgebend gewordenen Principien. Hat es nicht an solchen gefehlt, die wohl meinten, die Eisenbahn-Vorlage werde nicht mehr in dieser Session erscheinen, so sind sie schon jetzt thatsächlich widerlegt worden. Das Gesetz wird in den nächsten Tagen eingebracht werden, und wenn der Plan der Regierung sich zuvörderst auch nur auf Preußen bezieht, so ist es doch zweifellos, daß damit nur der Beginn gemacht worden ist, die neue Ära des deutschen Eisenbahnwesens radikal und vollständig ins Leben zu führen. Uebrigens haben schon mehrere Staaten dem Plane beigegeben, und die Mittelstaaten, welche ihn verwerfen, zeigen dadurch am deutlichsten, wie richtig er ist, daß sie selbst bemüht sind, die noch bestehenden Privat-Bahnen bei sich selbst in ihre Hände zu bringen. — Der Bericht über die bekannte Eisenbahn-Untersuchungskommission soll nun trotz der Krankheit des Antragstellers v. Degen doch noch zur Diskussion gelangen — viel wird dabei schwerlich herauskommen. —

Auch im nichtpreussischen Deutschland ist der Geburtstag des Kaisers mit großem Enthusiasmus gefeiert worden. Mit Recht hob der Festredner der Universität hervor, welcher ein Segen darin liege, daß Deutschland und seine Einheit durch eine so allgemein verehrte Persönlichkeit repräsentiert werde, wie die unseres Kaisers. Ueberall, wo gestern Deutsche versammelt waren, in der Heimath, wie in der Fremde zerstreut, hat gestern nur ein Ruf geklungen, der des Heiles für den Kaiser der Deutschen.

Dies anders zu machen, wird auch den Ultramontanen nicht gelingen, mögen sie in München noch so frampshast sich anstrengen, das ihnen verhasste Ministerium zu stürzen. Der Hauptkampf wird sich dort gegen den Kultusminister von Luz richten, und man meint wirklich, das Ministerium zum Wanken zu bringen, indem man den Etat für den Kultus verweigert. Wenn man nur nicht wieder die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat, denn schließlich werden doch wohl noch einige Abgeordnete der winzigen schwarzen Majorität, wie im vorigen Jahre, abspringen! Andererseits aber wird sich Bayerns König niemals zwingen lassen, antideutsch zu handeln.

In Oesterreich sind die Landtage versammelt, auf denen es wie gewöhnlich ruhig und geschäftsmäßig hergeht. Nur der ungarische Reichstag tagt noch, aber auch seine Verhandlungen schleppen sich ziemlich mühsam hin. Der Ausgleich ist noch nicht viel weiter gerückt, die officiellen Verhandlungen sollen vielmehr erst wieder aufgenommen werden. Ein schwarzer Punkt ist natürlich immer noch die Finanzlage des Reiches, jenseit der Reichs freilich eine schlimmere als diesseit. Aber auch hier ist einmal das Deficit da, und die Elementar-Ereignisse haben ungeheure Werthe zerstört und dadurch das Schicksal zu der industriellen Nothlage noch hinzugefügt.

Zum Glück ist es gelungen, Serbiens Krieger (Montenegro und Rumänien erwiesen sich als ganz friedlich) gründlich zu dämpfen, so daß die orientalische Frage dies Mal als definitiv vertagt gelten kann.

Rußland unterstützte Oesterreich bei dieser Gelegenheit in Belgrad äußerst energisch und bewies damit von Neuem, daß man jeden Streit an der Donau in Petersburg augenblicklich für inopportun ansieht. Uebrigens scheinen auch die Insurgenten selbst auf Unterwerfungsverhandlungen einzugehen — wenn nur die Versprechungen der hohen Pforte glaubwürdiger und ihre Mittel reichlicher wären. Rußlands neue Eroberung in Central-Asien, die von Kholand, hat übrigens in Ostindien und in England selbst mehr böses Blut gemacht als man voraussetzte. Gewisser-

maßen ist die Annahme des Kaisertitels von Indien Seitens der Königin Viktoria und ihrer Nachfolger eine Art Paroli, welches Disraeli dem Kanzler Gortschakoff bietet, und wird auch so in Petersburg aufgefah.

Der Prinz von Wales kehrt inzwischen von seiner indischen Triumphreise zurück. Ob sie Englands Ansehen in der That förderlich gewesen ist, kann erst die Zukunft lehren. In Suez trifft der Prinz mit dem neuen Vizekönig von Indien Lord Lytton zusammen, und da wird es an manch bedeutamen politischen Gesprächen nicht fehlen. Gilt es doch gleichzeitig in Egypten selbst das englische Uebergewicht fest zu gründen, welches Frankreich und Rußland so gern erschüttern möchten.

In Italien ist das Ministerium Minghetti endlich doch gefallen. Durch Intriguen wurden die Vorgänger Sella und Canza gestürzt, jetzt trifft Minghetti das gleiche nur allzu verdiente Loos. Schwerlich wird das der gemäßigten Linken entnommene neue Ministerium Depretis glücklicher sein. Immer werden vielmehr Italiens Geschicke trübe sein, so lange Zerrüttung der Finanzen, Corruption und egoistischer Parteilader so unbefruchtet abfolgt herrschen dürfen, wie es seit Jahren schon der Fall ist.

Frankreich befindet sich bis jetzt unter der neuen Verwaltung ganz wohl. Die sogenannte „Freiheit des Unterrichts“, die nur den Klerikalen zu Gute kommt, wird dadurch ungefährlich gemacht, daß die Regierung sich vorbehält, die Grade zu vergeben, so daß ihr immer die Organisation der Gramina, für die Praxis das Wichtigste, in der Hand bleibt. Die entschiedene Linke ist, im Hinblick auf die schnelle und große Popularität des neuen gemäßig-liberalen Ministeriums sehr viel milder geworden, und nur die strengen Radikalen stehen murrend zur Seite. Im In- und Auslande begegnet übrigens die letzte Wendung in Frankreich lebhaftesten Sympathien.

Spaniens fleischer König hat mit seiner Armee seinen Triumphzug in Madrid gehalten. Noch schwimmt Alles in Wonne und Jubel — gäbe es nur nicht zwei schwarze Punkte, der Wunsch der tugendhaften Isabella zurückzukehren und die alten Intriguen auf Neue zu beginnen, und der Vatikan, dessen Freundschaft wie Feindschaft gleich verderblich sind. Jetzt hat der Unfehlbare sogar gegen die höchst verkauflurte Religions-Freiheit protestirt, die sich in dem neuen Verfassungs-Entwurf für Spanien vorfindet.

England wird bald eine Kaiserin von Indien besitzen und mag sich damit für so viele Mißerfolge auf dem Gebiete der äußeren Politik trösten —

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

William grüßte und setzte seine Wandertung in einiger Entfernung fort.

„Eine sonderbare auffallende Aehnlichkeit,“ murmelte er aufgeregt, „wie diese verhassten Züge mir das Blut in Wallung bringen, ha, eine Ahnung!“ — sollte sie vielleicht ein Kind — arme Valeria, arme Schwester, wie viel hast Du dulden müssen, ich muß Geheimnisse haben, selbst auf die Gefahr, für zudringlich, unverschämte gehalten zu werden.“

Er näherte sich mit feinem Anstande aufs Neue der jungen Dame, zog den Hut und stand im Begriff ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, als diese sich ängstlich nach der andern Seite umwandte und auf einen jungen Mann, der soeben aus der Kajüte trat, zuellte. William warf einen scharfen Blick auf den Fremden, und rief überrascht: „Sie finds, Rinehy?“

„Bei den Göttern, müssen wir uns hier wieder finden, Freund,“ erwiderte Julian, denn dieser war es, indem er ihm lebhaft die Hand reichte. „nein, das ist kein Zufall, ein besonderer Glückstern waltet über uns, kommen Sie, Freund, ich habe Ihnen viel, sehr viel zu entdecken.“

Mit diesen Worten zog er ihn hinab in die Kajüte, während sich das junge Mädchen wieder dem Eindruck der zauberischen Umgebung hingab. Doch

ihre Empfindungen schienen gestört zu sein, die Gedanken weilen nicht mehr in dem magischen Kreise der Vorzeit, eine neue Erscheinung fesselte ihre Sinne, umschlang all ihr Sein und Denken mit einer süßen ungeahnten Sehnsucht, mit träumerischer Betäubung. Sie schlug den Schleier wieder zurück und blickte hinunter in die dunkle Fluth, ihre grauen Augen glänzten im feuchten Glanze um ihren Mund zuckte ein schmerzliches Lächeln, beide Hände presste sie gegen die Brust und seufzte: „Was ist denn so urplötzlich mit mir vorgegangen? Eben noch schwelgte ich in dem reinsten Glück, die Natur erschloß mir ihren geheimnißvollen Born und jetzt — Alles verändert, wohin ich blicke, sehe ich das Antlitz des Fremden, die schwarzen Augen mit ihrem finstern Ausdruck, sie leuchten mir von dem Gipfel jenes Berges, sie blitzen mir entgegen tief unten aus den Fluthen. Was ist das, welches Räthsel birgt die Menschenbrust?“

Wieder blickte sie träumerisch vor sich hin, „Ach, das wird es sein!“ flüsterte sie endlich lachend, „welches Kind bin ich doch, Alles regt mich gleich zum Entsetzen an, er blickte so finstern, so menschenfeindlich und dann trat er so hastig auf mich zu, als sei ich ihm bekannt und dabei drückte sein schönes Gesicht — denn schön ist er wirklich — eine unangenehme Ueberraschung aus — ja das ist Alles, dadurch hat er meine Gedanken verwirrt, als frecher Eindringling in meine schönsten Träume. Fort sind sie alle, die entzückenden Bilder meiner Phantasie, der ehrwürdige

Barde mit dem Silberbart, der schöne Minnesänger, — ach, jetzt zürne ich ihm erst recht — er hat mein Herz mit Unruhe erfüllt, es ist sicher nur Furcht, — eine alberne kindische Furcht.“

Das arme Kind, es ahnte in seiner Seelenreinheit nicht, was das Herz so tief bewegte, es ahnte nicht, daß es die erste Liebe war, welche wie ein sengender und verheerender Vulkan über ihr Haupt zusammen zu schlagen drohte.

Als sie in die Kajüte zurückkehrte, stiegen die beiden Männer wieder aufs Verdeck, im leisen Gespräch begriffen — Unten sahen wir Stephans Frau die bleiche unglückliche Magdalis, welche die eintretende Jeannette, denn diese war das junge Mädchen, mit mütterlicher Zärtlichkeit an ihr Herz presste.

„Was fehlt Dir, mein Kind?“ fragte sie. „Du glühst — bist aufgeregter und unruhig, sprich, Dir ist doch nichts Unangenehmes begegnet?“

Sie strich ihr das Haar aus der glühenden Stirn und küßte sie auf die glühenden Augen.

„Ach, Mutter,“ flüsterte Jeannette fast athemlos, „kennst Du den Mann mit den finstern und ach doch so schönen Augen den fremden Herrn, mit dem Herr Julian so lange rehet?“

„Nein, mein theures Kind,“ sagte die Mutter, sie erstaunt und bekümmert anblickend, „warum fragst Du darnach?“

„Ach, ich weiß es selbst nicht. Er schaute mich an, so seltsam, so überrascht, es war mir, als zöge

Die Vereinigten Staaten sehen dem Jubiläum ihres Bestehens seit hundert Jahren mit gerechtem Stolz entgegen — befaßen nur nicht auch sie einen dunklen Punkt, die unglaublich verbreitete Corruption ihres Beamtenstandes —

Tages - Rundschau.

Berlin, 22 März. Der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde heute von der hiesigen Haupt- und Residenzstadt, und nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen auch von den meisten übrigen Städten und Ortschaften des Deutschen Reiches, in feierlicher Weise begangen. Ueberall hat das deutsche Volk das Geburtsfest Sr. Majestät als einen willkommenen Anlaß begrüßt, dem Kaiser den Ausdruck inniger Theilnahme und Verehrung darbringen zu können.

Die Häuser Berlins zeigten schon in früher Morgenstunde einen reichen Schmuck und in der Umgebung des Kaiserlichen Palais versammelte sich im Laufe des Vormittags trotz des ungünstigen Wetters, ein zahlreiches Publikum.

Die Entgegennahme der Glückwünsche Seitens Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgte in der Weise, daß um 10 Uhr die königliche Familie und die anwesenden fürstlichen Gäste, um 10 1/2 Uhr der königliche Hof, um 11 Uhr die Generalität und die Militärbevollmächtigten, um 11 1/4 Uhr die Commandeure der Leib Regimenter empfangen wurden.

Bei dem Empfange der Generalität hielt der Feldmarschall Graf Wrangel nach einer Mittheilung des W. L. B. folgende Anrede an Sr. Majestät den Kaiser und König:

„Ew. Kaiserliche und königliche Majestät wollen in Gnaden gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Offiziere zu Allerhöchsterem heutigem Geburtstag unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe.“

Ew. Majestät sind der kühne Lenker der Schicksale, der nie besiegte Feldherr in Europa.

Vereint stehen wir zum Allmächtigen. Er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thätigkeit bis in die fernsten, fernsten Zeiten zum Heil und Segen für Deutschland gnädig erhalten.“

Se. Majestät der Kaiser und König erwiderten hierauf:

„Nehmen Sie meinen Dank für die Wünsche, welche Sie, Herr Feldmarschall, im Namen aller hier Versammelten ausgesprochen. Damit könnte ich — selbst für den heutigen Tag — endigen, wenn Sie in Ihrer Anrede nicht eine Andeutung gemacht hätten, die ich nicht annehmen möchte, aber auch nicht abzuweisen vermag, da meine brave Armee durch ihre Thaten sie zu einer Wahrheit gemacht hat. Sie haben mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, Ihrer Andeutung gegenüber allen Generalen meiner Armee zunächst durch die heute hier anwesenden, welche früher schon zu rechter Zeit bereit gestanden und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, meinen Dank für Ihre Leistungen zu sagen, ein Dank, der sich am besten in der Hoffnung, ja in meiner Ueberzeugung ausdrückt, daß es durch Ihre Hülfe auch ferner so bleiben wird.“

Berlin, 21 März. Abgeordnetenhause. Auf die Interpellation des Abgeordneten Syskowski wegen Auflösung zweier Volksversammlungen in Westpreußen, weil die Aufforderung Seitens der Polizei-Beamten, nicht polnisch, sondern deutsch zu reden, unbeachtet geblieben, erklärt der Minister des Innern: Dieses Verfahren der Behörden war durchaus berechtigt. Das Gesetz gebe der Regierung die Befugnis, öffentliche Versammlungen zu überwachen, diese Befugnis werde illusorisch, wenn die Sprache, in welcher verhandelt wurde, den mit der Aufsicht betrauten Beamten unverständlich sei. Nach der hieran geknüpften Besprechung, wobei der Minister des Innern das Verfahren nochmals unter Hinweis auf die jetzige Stimmung in

Posen rechtfertigt, überweist das Haus mehrere Rechnungs-Vorlagen an die Rechnungs-Commission. Das Gesetz über Erhöhung der Notareats-Gebühren im Bezirk des Appellgerichts in Köln und dasjenige über Aufhebung der Parochial-Exemptionen werden in erster und zweiter Lesung, letzteres mit dem Zusage, daß das Gesetz Neujahr 1877 in Kraft tritt, genehmigt. Das Gesetz über Einführung der Kreis-Ordnung in den Grafschaften Stolberg und Wernigerode wird ebenfalls in erster und zweiter Lesung genehmigt. Ein Antrag auf Streichung der im § 1 dem Grafen zugestandenen Prärogative wurde mit 147 gegen 114 Stimmen abgelehnt, dagegen die Bestimmung, wonach der Graf ein Mitglied des Kreis-Ausschusses zu ernennen berechtigt sein soll, gestrichen.

23 März. Heute sollte im Abgeordnetenhause eigentlich der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission auf der Tages-Ordnung stehen, er ist aber auf Wunsch der Fraktionen vorläufig und wahrscheinlich bis Montag zurückgestellt worden, um Zeit zu einer sorgfältigeren Vorprüfung der in Aussicht stehenden Anträge zu gewinnen.

Im Herrenhause haben Graf v. Schulenburg-Beezendorf und Genossen den Antrag eingebracht, mit dem Verkaufe von Domänen Grundstücken zur Herstellung von Bauernwirtschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorauszusehen ist, und ferner die aus dem Verkaufe von Domänen auskommenden Beträge, soweit sie nicht zur Schuldentilgung verwandt werden müssen, zum Wiederankauf von Domänen und insbesondere zur Verstärkung des Fonds zum Ankauf von Forst-Grundstücken zu verwenden. Ferner hat das Herrenhaus zu dem Gesetzentwurf über die Aufnahme von Wechselprotesten beschlossen, die Regierung zum Erlaß von Anordnungen aufzufordern, durch welche die zur Aufnahme von Wechselprotesten befugten Gerichtsbeamten ermächtigt werden den aufgenommenen Protest unmittelbar den Beteiligten auszuhandigen.

Berlin, 22 März. Die Synodal-Commission hat heute zum Artikel 8 der General-Synodalordnung noch einen Antrag des Abgeordneten Miquel angenommen, wonach nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen größeren Städten gewisse Besteuerungszwecke durch gemeinsamen Beschluß aller oder mehrerer Parochial-Vertretungen für gemeinsame Angelegenheiten erklärt werden können. Bei Artikel 9 wollte der Abgeordnete Richter (Sangerhausen) der Provinzialsynode eine weitergehende Einwirkung auf die Verwaltung der Wittwen- und Waisenkassen, der Emeritenfonds und kirchlicher Stiftungen eingeräumt wissen, was aber abgelehnt wurde, so daß der Artikel 9 unverändert angenommen ist. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag, der den Synodalmitgliedern die Diäten nehmen wollte, sowie ein anderer von Bichow gestellter Antrag, der sie wenigstens den geistlichen Synodalmitgliedern vorzuziehen wünscht, wonach auch die Artikel 10 und 11 unverändert bleiben. Der 12. Artikel enthält Bestimmungen über das kirchliche Gesetzgebungsverfahren. Hierzu lagen wiederum mehrere Abänderungsanträge vor, die hauptsächlich darauf ausgingen, das Interesse des Staates gegen die kirchliche Gesetzgebung zu wahren. Ueber diese Anträge sollte am Donnerstag Abend verhandelt werden.

Die erste unterirdische Telegraphen-Leitung, welche von Halle nach Berlin gerade an dem Tage begonnen wurde, an welchem das große Sturmunwetter die jetzt gebräuchlichen Leitungen so stark beschädigte und zum Theil dienstuntauglich machte, ist nach dem „B. L.“ nunmehr in Angriff genommen. Diese Probelinie Berlin-Halle soll, wie wir vernehmen, binnen drei Monaten vollendet werden. Die Einrichtung derselben ist ähnlich, wie bei submarinen Kabeln. Sieben Kupferdrähte sind einzeln mit Guttapercha umwunden und der ganze Strang mit getheertem Hanf umwickelt, der wieder vollständig mit Eisendraht umflochten ist. Letzterer ist nicht so stark, wie der beim unterirdischen Telegraphen in Verwendung gebrachte, weil hier nicht, wie bei diesem, an den Ufer-

Enden starke Reibungen berücksichtigt werden müssen. Da nun diese unterirdischen Telegraphen-Linien weniger gefährdet sind, so gelten dieselben trotz des höheren Anschaffungspreises doch noch für wohlfeiler, als die jetzt gebräuchlichen telegraphischen Verbindungen, und in Fachkreisen ist man der Ansicht, daß diese Probelinie sehr bald Veranlassung bieten werde unser gesamtes Telegraphennetz in ein unterirdisches umzugestalten.

Die Gotthardbahn-Krise ist nun in ihr diplomatisches Stadium getreten. Der eidgenössische Bundesrath hat sich nicht länger der Nothwendigkeit zu verschließen vermocht, die deutsche und italienische Regierung amtlich von dem Defizit zu unterrichten, welches sich bei dem Bau des Tunnels und der Bahn so unerwartet herausgestellt hat. Wie wir vernehmen, ist unterm 15 März eine diesbezügliche Note vom Bundesrath nach Berlin und Rom abgegangen, welche den beiden inter-Ärten Regierungen das Material zur Beurtheilung der Frage unterbreitet und den Rationellen anheimstellt sich an einer Konferenz zu beteiligen, welche die Mittel und Wege zur Behebung des Finanz-Nothstandes beim Bau der Gotthardbahn in Erwägung zu ziehen habe.

Die Turquie veröffentlicht nachstehendes, vom 15. d. Mts. datirtes officielles Communiqué: „Die kaiserliche und königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn hat soeben die Hohe Pforte in Kenntniß gesetzt, daß unter anderen behufs wirksamer Beilegung der Insurrection in der Herzegowina ergriffenen Maßregeln sie auch die Haftnahme mehrerer Revolutionäre hauptveranlaßt hat, die bis dahin die Banden der Aufständischen befehligten, sowie jene eines Fräuleins Markus, das ihnen Unterstützungen in Geld und Naturalien zuwendete. Diese Frau wird des Landes verwiesen, und die anderen Bandenführer sollen unter strenger Ueberwachung im Innern des Landes internirt werden.“

Der neue französische Unterrichtsminister, Waddington hat am Sonnabend den Lehrkörper der Pariser Lyceen empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache gehalten: „Meine Herren Professoren! Ich muß Ihnen mein Programm, nach welchem ich das Unterrichtswesen leiten will, darlegen. Ich bin für die Freiheit des Unterrichts, ich habe sie immer für nothwendig gehalten und halte sie auch noch für nothwendig. Was aber die Verleihung der Grade betrifft, so ist es mein fester und unwiderruflicher Wille, sie dem Staate zurückzustellen, der Staat allein soll das Recht haben, die Grade zu verleihen. In diesem Punkte habe ich nie meine Ansicht geändert, und ich bitte Sie, meine Erklärung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Der Universität (dem offiziellen Unterrichtskörper) bin und bleibe ich ergeben, und werde nicht vergessen, daß ich einen Theil meiner Studien auf einem Pariser Lyceum gemacht habe.“ Daß diese Erklärung in kirchlichen Kreisen die größte Entrüstung erregt hat, ist selbstverständlich.

König Alfonso hat als Triumphator seinen Einzug in Madrid gehalten. Kurz zuvor hatten in den Cortes Verhandlungen über die Stellung der gegenwärtigen Dynastie stattgefunden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalesciere Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Nagen, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-

ein unbekanntes Weh durch mein Herz, und diese schwarzen Augen ich kann sie nicht vergessen, — ach, ich bin gar zu furchtsam und ängstlich, nicht wahr, meine Mutter?“

Ein tiefer Seufzer stahl sich über Magdalis Lippen, sie schüttelte traurig den Kopf, schloß das Mädchen fest in ihre Arme und sagte leise fast feierlich: „armes Kind, sollte so früh schon der Friede die Ruhe Deines Herzens dahin sein? O Vater, ist der Reich noch nicht vorüber, soll auch dieses unschuldige Kind ihn leeren? Denke nicht mehr an den Mann!“ fuhr sie gefaßter fort, „und Deine Ruhe wird sicher wiederkehren.“

In diesem Augenblicke trat Julian mit dem Kreolen in die Kajüte, letzterer eilte in tiefer Bewegung auf die beiden Frauen zu und blickte bald auf die Eine bald auf die Andere.

„Sie sind die arme unglückliche Magdalis,“ hub er endlich an. — doch ein bitrender Blick von Julian machte ihn verstummen, dieser ergriff rasch das Wort und sagte: „Mein Freund Harrison! ich bin bereits so frei gewesen, ihn theilweise mit Ihrem Geschick bekannt zu machen, daher seine außergewöhnliche Theilnahme, er wird uns bis Paris begleiten.“

Jeannette wagte nicht den Blick zu erheben, sie zitterte heftig und war so bleich wie eine Leiche geworden, auch Magdalis betrachtete den Fremden jetzt genauer und das Bild ihrer unglücklichen Herrin stieg bei seinem Anblick lebhaft in ihrer Erinnerung auf.

Es war ihr, als fühle sie sich jetzt erst sicher und ruhig in seiner Nähe und auch Jeannettes Liebe erschien ihr in einem freundlichen Lichte der Hoffnung.

Bald verlor auch diese die angstliche Furcht vor dem Kreolen, der das schöne Mädchen bewunderte und sie mit brüderlicher Zuneigung zu lieben schien, und ehe sie ihre Reise vollendet und Paris sich ihren Blicken zeigte hatte sich zwischen den Reisenden ein heiteres, trauliches Verhältniß gestaltet, das besonders den Kreolen sehr zu beglücken schien, denn der finstere Ausdruck seiner Augen war verschwunden und nur eine milde Traurigkeit, die seinem regelmäßig schönen Antlitz etwas ungemein Anziehendes verlieh, umschleierte den leuchtenden Blick.

So nahm nach kurzer Zeit Paris die Reisenden auf. Mit welchen Gefühlen betrat Magdalis zum ersten Mal nach siebenzehn Jahren diese Stadt, in deren kalten stölgischen Mauern sie und ihre arme Gebieterin so unendliches Weh gelitten.

Es war ein schöner freundlicher Abend. Julian hatte außerhalb Paris eine kleine reizende Villa für die beiden Frauen gemiethet, und hier unter der grünen dufthigen Beranda saß er mit der bleichen Magdalis, die stumm in Erinnerungen versunken, sich in ihrem Lehnstuhl zurücklehnte. Sie warteten auf Jeannette, welche mit William in die große Oper gefahren war.

Zum ersten Male seit ihrer Flucht berührte Julian mit zarter Hand die Saite ihrer Vergangen-

heit — es war nur ein leise anklingender Ton und doch zuckte ihre zusammengefunken Gestalt krampfhaft vor der beut samen Berührung zusammen, obgleich es in diesem Augenblicke kein Mißton sondern ein harmonischer Accord war, der ihren innersten Gedanken traf.

Er hatte sich zu ihr gebeugt und sprach von Jeannetten. Dieses Gespräch war gewöhnlich ihre liebste Unterhaltung, doch heute Abend schien ihr Geist abwesend zu sein, ihr Ohr kaum seine Worte zu hören, sie schlugen wie fremde Laute daran.

Da sagte er plötzlich sich dicht zu ihr neigend: „Hatten Sie oder Stephan nicht einst ein fremdes Kind in Pflege genommen, meine liebe Magdalis? wo ist die Kleine geblieben?“

Starr mit entsetzlicher Angst blickte sie ihn an, da brach sie plötzlich in ein krampfhaftes Schluchzen aus, hob beide Hände flehend empor und stöhnte: „Ach, das liebe süße Kind, wie gerne hatte ich es behalten, doch mit roher Faust schleuderte er den kleinen Engel hinaus in die Fremde, er glaubte Anfangs ich wußte nicht, wem das Kind gehöre, doch wider meinen Willen hatte ich gehorcht, es gesehen, wer e gebracht. Der Entsetzliche, er hat ihr den Engel geraubt, hat ihr das Herz tausendfach gebrochen, sie g mordet, indem er es ihr raubte, denn an dem Kind hängt das Mutterherz mit allen Fasern.“

(Fortsetzung folgt.)

stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döds, Dr. Ure, Gräfin Castellestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefärgter Auszug aus 80.000 Certifikaten.
Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.
Neapel 17 April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer

Stande zu lesen oder zu schreiben. Hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte sowohl Engländer als Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.
No 75.877 Florian Köller, K. K. Militärverwalter Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No 75.970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels Lehranstalt Wien, in

einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nerven-zerrüttung.

No 65.715. Fräulein de Montlouis von Unberdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
No 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd Mk 1.80 Pf. 1 Pfd Mk 3.50 Pf. 2 Pfd Mk 5.70 Pf. 12 Pfd Mk 28.50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen Mk 1.80 Pf. 24 Tassen Mk 3.50 Pf. 48 Tassen Mk 5.70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuiten 1 Pfd Mk 3.50 Pf. 2 Pfd Mk 5.70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolff**.

Nie anders als trefflich, d. h. heilsam.
Wieder ein Beweis der Güte Joh. Hoff'scher Malzpräparate, welcher in folgenden Worten liegt:
Berlin, 19. October 1875.
Ihr letztgesandtes Malzbier hat vortrefflich gewirkt. G. A. Schultze, Schmidstrasse 42. — Der Bergbestelger Pletschner hat nach seiner eigenen Erklärung die Joh. Hoff'schen Malz-Chocolade als das vorzüglichste Genussmittel bei Luftmangel gefunden. Die Aerzte halten den abwechselnden Genuss beider Malzpräparate als das Empfehlungswerthe.
Verkaufsstelle bei **Gustav Heine.**

Bekanntmachung.
Die Militairpflichtigen aus der hiesigen Stadt, den Bürgerweien und Bürgerbruch haben sich und zwar
1) Die 1856 Geborenen am 29. d. Mts.,
2) die 1855 Geborenen am 30. d. Mts.,
3) die 1854 und früher Geborenen am 31. d. Mts.
an jedem dieser Tage früh 6 Uhr im Kerst'schen Lokale mit ihren Militair-Papieren pünktlich und rein gewaschen vor die Königliche Kreis-Ersatz-Commission zu stellen.
Eltern, Vormünder u. s. w. haben diese Anordnung ihren Angehörigen mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß bei ihrem Ausbleiben sie nach § 61 der Ersatz-Ordnung durch gesetzliche Zwangsmittel zur sofortigen Bestellung angehalten werden können und außerdem nach dem Reichs-Militairgesetz vom 2. Mai 1874 § 33 bestraft werden.
Landsberg a. W., den 14. März 1876
Die Polizei-Verwaltung

Geschäfts-Gröfßnung.
Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte im „goldenen Baum“ eine **Ofen-Niederlage** errichtet habe.
Es sind daselbst alle Sorten Ofen sowie auch einzelne Kacheln zu haben.
F. Böttcher,
Töpfermeister.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei dem
Pugmühlenbaumeister **Minkwitz**
in Bürgerweien.
Eine starke **hochtragende Kuh**
steht zum Verkauf bei
L. Lehmann in Dechfel.

Bekanntmachung.
Die **Holz-Verkaufs-Termine**
für das **Sommer-Gemester 1876**
sind für die **Königliche Oberförsterei Carzig**
auf
Dienstag den 11. April,
" " 16. Mai,
" " 13. Juni,
" " 18. Juli,
" " 15. August,
" " 12. Septbr.,
jedesmal von
Vormittags 9 Uhr ab,
im
Gasthose zu Spänning
anberaumt.
Die zum Verkauf zu stellenden Holzer können 3 Tage vor dem jedesmaligen Termin auf vorherige Anfrage bei dem unterzeichneten Oberförster an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.
Carzig, den 20. März 1876.
Der Oberförster.
gez. **Schulemann.**

Zur Einsegnung
empfehle
mein **bedeutendes Lager**
in
Damen - Confections,
als:
Fichus,
Westen, Dollmanns,
Talmas und Jaquets,
in Tuch, Seide,
Sammet, Nips und Cachmir
zu auffallend billigen
Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Räucher - Lachs
empfangt
Julius Wolff.
Gute Gartenerbe, Mauer sand und Erde zum Auffüllen kann in großer Menge unentgeltlich abgehoben werden. Näheres bei **Karl Wilke, Bergstraße 22.**

Sommer-Heberzieher, complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Möcke, Jaquets, Joppen, Einsegnungs-Anzüge, Beinkleider und Westen,
sowie für Knaben:
Anzüge, Heberzieher und Jaquets
für jedes Alter in größter Auswahl bei eleganter, dauerhafter Arbeit empfiehlt zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße 66.

Ergebene Anzeige.
Das wohlbekannte **Berliner Schuh- und Stiefel-Lager**
trifft am 5. April in Landsberg ein, um einen Ausverkauf auf einige Tage abzuhalten. Die Preise werden so billig wie irgend möglich gestellt. Der Verkauf beginnt am Donnerstag den 6. April und endet am Sonnabend den 8. April Abends in **Müller's Hotel parterre.**
Es laßt hiermit zum Kaufen ganz ergebenst ein
W. Hasse.

Zur Einsegnung
empfehle
mein **bedeutendes Lager**
in
schwer seidenen Cachmir,
Grosfaille und Gasset,
sowie
reinwollenen schwarzen
franz. **Cachmir,**
Crêpe, Thybet,
Diagonal, Lasting,
Ripsen und Alpaccas
zu sehr
billigen Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

3200 Thaler,
sogleich oder bis zum 1. Juli zahlbar, werden auf ein hiesiges neu erbautes Grundstück zur ersten Hypothek gesucht.
Gefällige Offerten unter **B. S. 144** durch die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein Klavier ist zu vermiethen
Wollstraße 60, eine Et.

Arndt - Denkmal - Loose,
D. finitive Ziehung **28. März cr.**
Vorzüglichster Gewinn Plan
Loose à 3 Mark vorrätig bei
Fr. Schaeffer & Co.

Schulbücher und Atlanten,
Rechen- u. Schreibhefte,
Unterrichtsmittel jeder Art
lieferne ich an Wiederverkäufer stets umgehend und zu billigsten Preisen.
Cataloge auf Verlangen
Leipzig, vor Ostern 1876
R. Streller,
Buchhändler.

Stroh Hüte
sende Sonnabend wieder ab.
Die Vorzüglichkeit meiner diesjährigen Wasche ist bereits von vielen meiner werthen Kunden anerkannt.
M. Mannheim.

Frische Naps = Kuchen
aus der früher
Treitel'schen Delmühle
offerirt
Hugo Groddeck.

5000 Thaler
sind auf ein ländliches Grundstück zur ersten Hypothek entweder im Ganzen oder getheilt zu verleihen. Näheres **W a l l 8** eine Treppe.
Mehrere Pensionärinnen finden zu Ostern freundliche Aufnahme.
Näheres zu erfragen
Friedbergerstraße 6, parterre rechts.

Löffel - Drills in 12 div. Grössen
 Schopfräder - Drills in 10 div. Grössen
 mit und ohne Dreibelzug
 Handdrillmaschine à 18 M
 Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel
 Göpel, Dreschmaschine, Handdreschmaschine
 Getreidereinigungsm., Rübenschneider
 Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen
 Ringelwalzen, Häckselmaschine etc.
 Mahmaschinen
 Locomobilen in allen Grössen, Verticalm.
 Dampfdreschmaschinen, Eisengestell.
Alw. Taatz, Halle a. S.
 Wiederverkäufer Rabatt (H. 5525)

Freunde der Naturkunde
 in allen ihren Gebieten werden besonders hin-
 gewiesen auf die naturwissenschaftliche
Zeitschrift



Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher
 Kenntnisse und Naturanschauung für Leser aller
 Stände. Organ des Deutschen Humboldt-
 Vereins, herausgegeben von Dr. Otto Me
 und Dr. Karl Müller von Halle.
 Während die erste Hälfte jeder Nummer
 längere Originalaufsätze enthält, wird die
 zweite Hälfte von Mittheilungen über das
 Neueste aus dem Gebiet der Natur-
 wissenschaften gefüllt. Reichlich beigegeben
 gut ausgeführte Illustrationen begleiten
 den Text jeder Nummer.
 Abonnements nehmen alle Buchhand-
 lungen und Postanstalten an.
 Abonnements-Preis:
 vierteljährlich nur 1 Thlr. oder 3 Rmk.
 Halle, G. Schweisfächer Verlag.
 Vorräthig bei
Fr. Schaeffer & Co.

Populär-medicin. Werk

Durch alle Buch-
 handlungen oder gegen
 Eins. v. 10 Briefmarken à 10
 Pf. direct v. Richter's Verlags-
 Anstalt in Leipzig ist zu beziehen
 „Dr. Alry's Naturheilsmethode“.
 Preis 1 Mark. Der in diesem Be-
 rühmten Werke, ca. 500 S. stark,
 wurde angegebene Heilmethode ver-
 danken Kaufende ihre Gesundheit.
 Die zahlreichen darin abgedruckten
 Krankengeschichten beweisen, dass selbst
 solche Kranke noch Hilfe gefunden,
 die, der Verwirrung nahe, rest-
 los verloren schienen; es sollte
 daher dies vorzügl. Werk in keiner
 Familie fehlen. Man ver-
 lange um keine n. u. r. das „All-
 heil“ Originalwerk von Rich-
 ter's Verlags-Anstalt in Leip-
 zig, welche auf Wunsch auch
 einen Auszug desselben gra-
 tis und franco ver-
 sendet.

Zu haben in Landsberg a. W. bei
Volger & Klein.

Karpfen.
 Dienstag den 28. März cr.
 sind
2jährige Sekkarpfen
 am Diebelsee in Berneuchen bei
 Wusterwig N. M. veräußert
 Berneuchen, den 22. März 1876.
Klaehr.

Niesenspörgel,
Esparcette,
 alle Sorten Gräser, Futterunkeln, Weiß-
 fleck u. f. w. offerirt
C. A. Grasemann,
 Samenhandlung in Magdeburg

Chocoladen
 der
Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebrüder Stollwerk
 in **Cöln,**
 wegen vorzügl. Qualität allgemein
 bevorzugt, befinden sich auf Lager
 in Landsberg a. W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei **Friedr.**
Hammel und in Vitz bei **J. G.**
Prinz

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
 Das echte Dr. Whites Augenwasser von
 Traugott Ehrhardt in Großbreiten-
 bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-
 rühmt, & flacon 1 Reichsmark.
 Zu beziehen von
Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

**Näh-
 Maschinen,**
 neuester Sen-
 dung und aller
 Systeme,
 empfehle zu soliden
 Fabrikpreisen
E. Diekmann,
 6. Brückenstraße 6.

Visiten - Karten
 auf feinstem Carton und in modernen
 Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück
 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde
 liefert
Walter Mewes.

W. Jentsch,
Malermmeister
 aus **Berlin.**
 Da ich mich vor Kurzem
 hier in Landsberg a. W.
Wall No. 18
 angekauft habe, empfehle ich
 mich den geehrten Herrschaf-
 ten Landsbergs und dessen
 Umgegend zur Uebernahme
 von
Maler-Arbeiten
 jeder Art, sowie
Öel-Anstrich
 und zu den geschmackvollsten
Holz-Malereien
 bei prompter und reeller Be-
 dienung zu billigsten Preisen.
 Dasselbst können sich zwei Söhne an-
 ständiger Eltern, welche Lust haben, Maler
 zu werden, melden

Einladung
 zum **Abonnement**
 auf die
Cüstriner Zeitung,
 Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal.
 Insertionspreis 10 Pf. pro Zeile. Libe-
 rale Tendenz — Gediegene Leitartikel —
 Spannende Erzählungen bewährter Schrift-
 steller — Beste Verbreitung für
 Inserate.
Expedition der Cüstriner
Zeitung.

Herr **Dr. Ehrhardt**. Seit ich Ihr
 Dr. Whites Augenwasser gebrauche,
 hat sich mein Augenleiden sehr gebes-
 sert und erlaube Sie deshalb (folgt Auf-
 trag) Sontop, 14. März 1875. **Juliane**
Lehmann. Ferner schon mehrere
 Jahre litt ich an bösen Augen, wo
 ich trotz viel gesuchter Hilfe keine Einbe-
 rung fand. Nachdem ich auf Empfehlung
 Ihr Dr. Whites Augenwasser ge-
 brauchte, so erhielt ich gleich bei Gebrauch
 des ersten Glases meine guten Augen
 wieder wie vorher und kann ich dieses
 Augenwasser nicht genug empfehlen. **Dr.**
Rosenburg bei **Calbe**, 22. März 1875.
Händler C. Lorenz

Bettfedern,
 fertige Betten und Daunen empfiehlt in
 größter Auswahl billigst
A. S. Simonssohn,
 Rischstraße 19, eine Tr.
Stettiner
Portland-Cement,
Chamottsteine und
Chamottmörtel
 empfiehlt
Julius Friedrich.

Für Gartenbesitzer!
 Obstbäume in bezeichneten Sorten,
 hoch- und halbhämmige Rosen, Trauer-
 Eschen, Lindenbäume, Kugel-Akazien, im-
 mergrüne Gehölze und Epheu aus der
Tamseler Gärtnerei
 werden
 Donnerstag den 30. März cr.
 auf dem Wochenmarkte in Landsberg
 a. W. verkauft. Die Preise sind fest und
 an den Gehölzen bezeichnet.

Die Nähmaschinen - Fabrik
 von
Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,
 empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut aner-
 kannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen
**Familien- und Handwerker-Näh-
 maschinen**
 der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den
billigsten Preisen.
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Im Interesse Hustenleidender!
 Herr Kaufmann **E. F. Straube** in Jöbzig, Depositair des **L. W. Eggers-**
 schen Fenchel-Honigs, empfing nachstehendes Schreiben
 Radeburg, den 21. August 1874
 „Meine Frau hatte sich am 2. Januar d. J. auf einer Reise im offenen
 Wagen und bei sehr starkem entgegenkommenden Nordwinde einen **dermaßen**
beschwerlichen Husten zugezogen, daß sie Nachts im Bette mehr sitzen
 mußte, als liegen konnte, alle angewandten Mittel brachten nur wenig Einde-
 rung. Da kaufte ich Ende Juli von Ihnen eine kleine Flasche **L. W. Eggers-**
schon Fenchel-Honig für 10 Sgr., schon nach Gebrauch von zwei Tagen war
 der Husten merklich geringer und leichter geworden. Nun kaufte ich eine
 zweite für 18 Sgr., und nach Verbrauch dieser Flasche ist nicht allein der
 Husten völlig verschwunden, sondern sie ist auch im Ganzen viel wohler. Eine
 dritte Flasche, welche ich aus Vorsorge noch kaufte, haben wir nicht nöthig ge-
 habt, in Gebrauch zu nehmen.“
Regen, pens. Steueraufsesser.

Um nicht durch nachgeprüfte Nachwerke betrogen zu werden, wolle
 man sorgfältig darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig**, kennt-
 lich an **Stempel, Etiquette mit Facsimile**, sowie an der im Glase einge-
 braunten Firma von **L. W. Eggers** in **Breslau**, nur allein zu haben ist
 in Landsberg a. W. b. **R. Schroeter**, Rischstraße 53, in Vieh b. **R. Die-**
sing, in Ludwigsruhe bei **Strauss**.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Action - Gesellschaft.
 Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
 Havre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
 Gellert 29 März Klopstock 12 April Wieland 26 April
 Pommerania 5 April Goethe 19 April Cimbria 3 Mai
 und weiter regelmäßig jeden Mittwoch
Passagereise: 1 Kajüte Mk 500, 2 Kajüte Mk 300,
 Zwischendeck Mk 120
 Für die Weltausstellung in Philadelphia wird Billets für die Hin- u. Herreise ausgegeben.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevoll-
 mächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
 in **HAMBURG.**
 (Telegramm-Adresse **Bolten**, Hamburg.)
 sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80

Der
Ausverkauf
 meines großen
Waaren-Lagers
 wird zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt
A. S. Simonssohn,
 Rischstraße 19, eine Treppe, im Hause des
 Sattlermeisters Herrn **Koberstein**
Süße Messina-Äpfelinen,
 à Stück 10 Pf., empfiehlt
Gustav Heine.
 Anerkannt beste
Brust - Caramellen
 empfehlen
Gebr. Müller.
Vappel-Stämme
 kauft
Siegfried Basch,
 Wall 10.

Befanntmachung.
 Ich beabsichtige wegen Aufgabe des
 Geschäfts mein
Mühlen - Grundstück,
 bestehend aus einer neuen Bodmühlmühle
 mit zwei Gängen, gut erhaltenen massiven
 Gebäuden 6 Morgen Land incl. Garten,
 Alles dicht beim Hause, aus freier Hand
 zu verkaufen
 Ludwigsruh, den 22. März 1876
Ferdinand Schmidt,
 Mühlenmeister
 Eine bedeutende Anzahl
 Schulkinder für die höheren
 Klassen des Gymnasiums stehen zum Ver-
 kauf beim
 Lehrer **Sommer** in **Gradow**
 Heute Sonnabend Abend
 ist mein Lokal an eine geschlos-
 sene Gesellschaft vergeben
Albert Sasse, Friedrichstadt.

Produkten - Berichte
 vom 22. März.
 Berlin. Weizen 182—222 Mk Roggen
 149—163 Mk Gerste 138—180 Mk
 Hafer 145—185 Mk Erbsen 171—210 Mk
 Rübsöl 60,4 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus
 43,4 Mk
 Stettin. Weizen 198 00 Mk Roggen
 144 50 Mk Rübsöl 59 50 Mk Spiritus
 42 80 Mk
 Berlin, 22. März. Heu, Str. 3,25—
 4,50 Mk Stroh Schod 49 50—51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)
Kurzweltmeier

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Vortrag des Kreisgerichts-Rath Zeigermann, gehalten im Vereins-Verband am 17. März.

Es ist in der Natur, in dem Wesen der Familie gegründet, — so begann der Vortrag — daß jedes Familien-Oberhaupt den hilfsbedürftigen Gliedern seiner Familie Schutz zu gewähren hat. Fehlt dieser Schutz, so gelangen wir zur Vormundschaft.

Unter Vormundschaft verstehen wir das dem väterlichen Schutze künstlich nachgebildete Schutzverhältnis über solche Personen, welche weder sich, noch ihren Angelegenheiten vorstehen können, unter Vormundschaftsrecht aber verstehen wir den Inbegriff der Rechtsregeln, nach welchen der fehlende, väterliche Schutz ersetzt werden soll.

Das Vormundschaftsrecht ist hiernach eine Rechtsmaterie, welche recht tief, tiefer vielleicht als jede andere, alle Lebenskreise, alle Schichten der Bevölkerung, die meisten Familien, sei es früher, sei es später, sicherlich ergreift.

Hieraus schon ergibt sich die hohe Bedeutsamkeit des Vormundschaftsrechts für uns Alle, für unsere Angehörigen, für unsere Familien, es folgt hieraus aber gleichzeitig auch die Verpflichtung für jeden Einzelnen von uns sich mit dieser Rechtsmaterie so vertraut als möglich zu machen.

Hierzu bietet die neue Vormundschafts-Ordnung, welche bekanntlich seit dem 1. Januar d. J. in Wirksamkeit getreten ist, neuen und, wie ich meinen möchte, sogar verstärkten Anlaß. Ich sagte: „Die neue Vormundschafts-Ordnung“.

War denn eine solche geboten? Genügten die bisherigen in den 3 Rechtsgebieten unseres engeren Vaterlandes, in dem gemeinrechtlichen, in dem landrechtlichen, in dem französisch-rechtlichen Rechtsgebiete in Geltung gewesenen vormundschaftlichen Gesetze wirklich nicht länger? Reichten namentlich die im landrechtlichen Rechtsgebiete bestehenden Gesetzesvorschriften in der That nicht weiter aus?

Meine Herren! Wahr ist, es hat sich in dem letzten Jahrzehnt ein mächtiger, früher nicht geahnter Umschwung aller politischen und sozialen Verhältnisse vollzogen.

Solche epochemachenden Zeiten rufen allemal auch den Gesetzgeber zu neuer, energischer Thätigkeit auf. Sie wissen ja Alle, in welchem Flusse sich die Gesetzgebung bei uns seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes und seit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches befindet, Sie wissen, daß die Gesetzgebungs-Politik der Gegenwart einen ganz bestimmten Vorwurf hat, eine ganz besondere Tendenz verfolgt, nämlich die die Selbstverwaltung zur Durchführung zu bringen.

Denn es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die fortschreitende staatliche Entwicklung in unserer Zeit offenbar von der Verfassung zur Verwaltung hindrängt, daß die bisher nur für die Gesetzgebung in Anspruch genommene Theilnahme der Staatsbürger jetzt auch für die Verwaltung mehr und mehr in Wirksamkeit treten soll.

Nach diesem Gesichtspunkte hin konnte namentlich die landrechtliche Gesetzgebung nicht genügen, die ja den Schwerpunkt der vormundschaftlichen Verwaltung nicht in die Hände des Vormundes, sondern in die des Vormundschaftsgerichts legte, in die dem Vormunde in dem Vormundschafts-Gericht auch einen Vormund bestellte. Die Klagen über das landrechtliche Vormundschaftsrecht sind übrigens schon ziemlich alt.

Berechnlicher und lauter traten dieselben zuerst in den zwanziger Jahren hervor, ja sie führten damals schon zu Reformversuchen, die jedoch ebenso ohne jedes praktische Ergebnis geblieben sind, als die späteren in den vierziger und fünfziger Jahren. Nur erst den erneuerten, ersten und nachhaltigen Bestrebungen in den Jahren 1870, 1873 und 1875 ist es gelungen ein einheitliches Vormundschaftsrecht für die gesamte Preussische Monarchie herzustellen, welches in der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 niedergelegt ist.

Es bewahrheitet auch diese Reform den Satz, daß die Geschichte einer jeden Reform gleichzeitig eine Geschichte überwundener Widerwärtigkeiten ist.

Wenn Sie, meine Herren, die neue Vormundschafts-Ordnung nur äußerlich, nur oberflächlich betrachten, so werden Sie finden, daß dieselbe nur 102 §§ zählt, also nicht umfangreich ist, daß sie der französischen Vormundschafts-Ordnung mit 86, der österreichischen mit 97 und der königlich sächsischen mit 123 §§ ähnelt, daß sie aber unserm landrechtlichen Vormundschaftsrechte, welches 1007 §§ zählt, also 995 §§ mehr enthält, sehr unähnlich erscheint.

Wenn Sie sodann auf den Inhalt unserer Vormundschafts-Ordnung mit prüfendem Blicke näher eingehen, so werden Sie finden, daß ihre Fassung klar, knapp, gedrängt ist, daß sie sorgsam alle Fremdausdrücke vermeidet, daß man sie sogar original nennen darf in der Verarbeitung und Gestaltung des reichen geschichtlichen Stoffes, daß sie, im Gegensatz zu der landrechtlichen Gesetzgebung und deren überreichen Kasuistik, im Wesentlichen nur leitende Gesichtspunkte und Grundsätze in möglichster Kürze des Gedanken-Ausdrucks giebt, indem sie der Auslegung und praktischen Handhabung überläßt die sich ergebenden Folgen selbst zu ziehen.

Raum irgend ein anderes Gesetz hat schon vor und bei Eintritt der Gesetzeskraft eine so große Zahl von Bearbeitern und Commentatoren gefunden, als die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Es beweist dieser Umstand das rege Interesse,

welches sich an dieselbe knüpft, aber auch das ernste Streben, eine richtige, dem Willen des Gesetzgebers entsprechende Handhabung des Gesetzes zu erzielen.

Wir besitzen bereits eine wissenschaftlich-systematische Bearbeitung der neuen Vormundschafts-Ordnung von dem Professor Derenburg, sogar schon in zweiter Auflage.

Seine Begründungen auf rechtshistorischer Grundlage, seine anregende vollendete Sprache, die unwillkürlich an den Groß- und Altmeister von Savigny erinnert, sein Gedanken-Reichthum sichern dem Buche einen dauernden Werth, wenn dasselbe auch der überraschenden Resultate wegen zu welchen die Ausführung oftmals gelangt, beim praktischen Gebrauche einige Vorsicht bedingen mag.

Außer einer großen Zahl von Commentaren, die mehr oder weniger eigenthümliche Vorzüge haben, besitzen wir auch verschiedene, lediglich auf den Gebrauch der Vormünder berechnete Zusammenstellungen des Vormundschaftsrechts, so von Christiani, Zelle, Boas u. s. w., während die handliche Ausgabe der Vormundschafts-Ordnung von Kurlbaum, bereits in erster Auflage erschienen, bekannt genug ist.

Wenn ich nun versuchen will, Sie, meine Herren, in die neue Vormundschafts-Ordnung im Allgemeinen einzuführen, so dürfen Sie keines Falles von mir ein Eingehen auf alle einzelne Bestimmungen des Gesetzes erwarten.

Wer dieses wünschen sollte, den müßte ich auf das Studium des Gesetzes selbst verweisen, während ich meine Aufgabe nur darin gesetzt habe, zu versuchen Sie mit den leitenden Grundsätzen, Sie mit den Grundgedanken des Gesetzes bekannt zu machen.

Wie ich schon angedeutet habe, geht die Vormundschafts-Ordnung zunächst davon aus Die Selbstverwaltung auch für das Vormundschaftsweisen durchzuführen.

Was ist Selbstverwaltung?

Was ist ihr Inhalt?

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— **Krieger-Verein.** Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand eine außerordentliche Sitzung am 22. März Abends auf der Schröder'schen Bierhalle statt. Der Vorsitzende G. Schönflies eröffnete die Versammlung mit einigen auf die Bedeutung des Tages bezüglichen Worten, denen sich mit dem Wunsch einer noch recht langen segensreichen Regierung unseres Kaisers ein Hoch auf denselben angeschlossen, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Nachdem hierauf zur Tages-Ordnung übergegangen wurde, und einige innere geschäftliche Mittheilungen erledigt waren, erfolgte die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder. Von einem Mitgliede wurde über die strenge Controle, die betreffs Vorzei-

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 26. März 1876.

Wir schrieben das Jahr 1848 — Die blutigen Märztage lagen bereits mehrere Wochen hinter uns, die gewaltigen Eindrücke jener Tage, und mehr noch jener Nächte, verblaßten allmählig, denn wir befanden uns in der zweiten Hälfte des Monats April. Die Spuren des bedauerlichen Straßenkampfes verschwanden immer mehr, und nur wenige Reminiscenzen, darunter die berühmte Granate in dem Pumpengestelle am Marstall in der Breiten-Straße und die mit Kartätschen reichlich gespickte Rückwand der d'Heureuse'schen Conditorei am Kölnischen Fischmarkt (heute nicht mehr vorhanden), wurden von Neugierigen aus der Provinz als Wunderdinge angestaunt, von denen wir „Berliner“ natürlich keine Notiz mehr nahmen, denn Jeder von uns hatte, wenn's mal an's Erzählen ging, denn doch ganz andre Dinge erlebt, event selber gethan, — und natürlich bei außerordentlich kaltem Blute und selbstverständlich — bei conträrem Wind — Die Renommance-Sucht spukte damals in den meisten jugendlichen Köpfen wie eine chronisch gewordene Krankheit und bildete im weitem Verlauf jene Sorte von Straßenrednern aus, die eine eigene Species der Gattung „Mensch“ des Jahres 1848 bildeten — Veranlassung dazu wurde, zunächst durch Aufhebung jedes Preßzwanges, die damalige Straßenliteratur, die in Form von Plakaten und sogenannten fliegenden Blättern, Stück für Stück 1 Silbergroschen, von den vielen hundert Colporteurs auf den Straßen feilgeboten wurde — Die ersten Nummern des „Kladderadatsch“, „Ewige Lampe“, „Kratzler“, „Buddelmeier“ und eine Legion anderer Eintagsfliegen wurden mit lauter Stimme angepriesen und rasend gekauft und dieses nutrimentum spiritus bildete die unheilvolle Panacee

für die ungebildeten, unreifen und unruhigen Draufköpfe der Residenz. — Schon jetzt riß die Gewohnheit ein, daß irgend ein mit dem nöthigen Organe begabter Bummel an irgend einer Straßenecke auf einem Brellsteine Platz nahm und von diesem erhabenen Standpunkte herab das neueste Plakat mit Stentorstimme verlas und nach Maßgabe seiner geistigen Potenz auch erklärte, was dabei herauskam, braucht nicht erst erwähnt zu werden, denn je cynischer und schmutziger die Analyse des Schriftstücks ausfiel, um so lauter war der Jubel der Zuhörer, — und dies nannte man damals in der Metropole der Intelligenz „sich politische Bildung aneignen“ — Diese geschilderten Vorgänge, die sich an allen Straßenecken in wechselvoller Eigenart wiederholten, sind auch als die Mutter des berühmtesten aller Straßenclubs — des Lindenclubs an der Kränker'schen Ecke — zu betrachten. Von ihm wollen wir eine selbsterlebte Episode erzählen — Der „Präsident“ dieses Clubs, — denn mit dem unverständenen Verlangen nach Freiheit ging die Titelsucht ganz harmlos Hand in Hand — war ein gewisser Müller, dessen Frau in der Marienstrasse einen Kafeteller hielt, und der sich als „Lindenmüller“ einen stark lächerlichen Nimbus erwarb und mit Louis Drucker fast gleichzeitig 4—5 Jahre später in New-York im Glende unterging. Das Leben des Lindenclubs begann stereotyp um 9 Uhr Abends und endete nach Mitternacht, und der endlose Strom von Spaziergängern in dieser schönsten aller Straßen Berlins ließ das Auditorium unaufhörlich wechseln, wer genug hatte an der dort gepredigten politischen Weisheit — und dies geschah meistens sehr schnell — drückte sich und machte einem Hintermann Platz. Und so gelangten auch wir eines Abends an diese berühmte Ecke und bemerkten bald eine ungewöhnliche Aufregung unter den Massen, wir kamen zur glück-

lichen Stunde, denn eben intonirte der „Präsident“ mit lauter und feierlicher Stimme „Die Todten an die Lebenden“.

„Die Kugel mitten in der Brust, die Sterne breit gespalten, So habt ihr uns auf schwankem Brett hoch in die Luft gehalten, Hoch in der Luft mit wildem Schrei, daß unsre Schmerzgeberde Dem, der zu tödten uns befohl, ein Fluch auf ewig werde — 3c.“

Wie ein Rhapsode der alten Zeit deklamirte Lindenmüller das ganze lange und überschwengliche Gedicht bis zur letzten Strophe herunter und schüttelte dabei seine langen Haare wie eine Mähne und trocknete sich wiederholt den edlen Schweiß von der Stirn. — Und unter dem Zauberbann dieses ungewöhnlichen Vortrages vergrößerte sich der Kreis der Zuhörer ins Unendliche, alle Passagen war unterbrochen, auch wir waren eingepfercht in diese undurchdringliche Mauer und mit uns ein alter Herr mit schlichtem weißen Haar, goldner Brille und einem feinen geistreichen Gesichte, auf dem es von Zeit zu Zeit zuckte und bligte, je nachdem er Behagen am Vortrage oder das Gegenheil empfand — Endlich schloß der Vorleser, und die Massen lösten sich auf, in diesem Augenblicke sprach der alte Herr laut vor sich hin die Worte „Armer, verblenderter Freiligrath, — das ist Del ins Feuer gegossen!“ und wand sich aalglatt durch die Menge, die ihm mit einem gewissen Respekt Platz machte. Auf eine schnelle Frage an unsere nächste Umgebung erfuhren wir, daß der Mann im weißen Haar Niemand anders gewesen war, als der Geheime Legationsrath Barnhagen v. Ense, der gelehrte Diplomat, der seine Spötter, der Erfinder so mancher geißelnden Aperçu's, der Gatte Rahel Levin's, der Freund Alexander v. Humboldt's — An Barnhagen's vornehmliche Erscheinung, der wir im Jahre „der Anarchie und Pöbelherr-

gung der Verbandskarten bei den Vorträgen obwaltet, geklagt, und spricht sich die Versammlung nach einer Debatte dahin aus, der Vertreter des Vereins soll im Verbands- auf Abänderung dieser Bestimmung dahin wirken, daß bei ungewissen bekannten Mitgliedern von der Vorzeigung der Karte abgesehen werde. Nachdem noch der Vorsitzende auf den am 27. d. M. stattfindenden Keller'schen Vortrag aufmerksam gemacht, und daß zu diesem der Eintritt auch den Frauen der Mitglieder gestattet sei, und ferner für die nächste ordentliche Versammlung der 19. April bestimmt worden ist, wurde die Sitzung geschlossen. Die Mitglieder blieben noch längere Zeit zu einem gemüthlichen Beisammensein anwesend.

—r Das Hochwasser hat in unserem Kreise auch das Opfer eines Menschenlebens gefordert, wenigstens deutet die nachstehende landrätthliche Bekanntmachung des „Kreisblatts“ darauf hin. „Der Ausgedingte Daniel Stürzbecher aus Alt-Bauske ist am 27. Februar cr vom Deiche an der Warthe spurlos verschwunden und hat aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Tod in den Fluthen des Hochwassers gefunden. Derselbe war 68 Jahre alt, hat graues Haar, und war mit einem graumelirten langen Schluppenrock, graumelirter Hose und kurzen Rindleder-Stiefeln bekleidet. Die Ortsbehörden der an der Warthe gelegenen Ortschaften fordere ich auf, von dem Aufsuchen einer Leiche, welche mit dem vorbezeichneten Stürzbecher identisch ist, dem Königl. Distrikts-Amt in Schwerin a. W. sogleich Kenntniß zu geben.“

—r Die auf Dienstag angesetzte General-Versammlung des Kaufmännischen Vereins hat nicht stattgefunden. Sie wird demgemäß heute Abend abgehalten werden. In derselben sollen die Vorstandswahlen vorgenommen werden.

—r In der am Montag den 20. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Gewerbe- und Handwerker-Vereins wurden Aufsätze über „die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ und über die „Flucht des Königs Louis Philipp von Frankreich“ vorgelesen, sowie Mittheilungen über den Submarine-Ingenieur Wilhelm Bauer und den am 18. d. M. verstorbenen Dichter Ferdinand Freiligrath gemacht.

—r Wie wir hören, hat die Bau-Deputation der Aufstellung eines Bauplanes sich zustimmend ausgesprochen, und gleichzeitig die allgemeinen Grundzüge festgelegt. Die betreffende Vorlage dürfte schon der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zur Verathung gegeben.

—r Das Concert zum Besten Ueber-schwemmt ist von ca. 270 Personen besucht worden; die einzelnen Theile des reichhaltigen Programms erfreuten sich in ihrer Ausführung des lebhaftesten Beifalls. Zu bedauern bleibt, daß mit diesem Abend aus dem von Jan. Corsepius'schen Gesang-Verein wiederum eine hervorragende Kraft, in Person einer sehr geschätzten Solistin, scheidet. Dem wurde am Schlusse des Concerts in weisevollen

Worten durch den zeitigen Leiter des Vereins würdiger Ausdruck gegeben.

—r Der Keller'sche Vortrag für die Verbands-Mitglieder und deren Frauen findet Montag Abend im Theater statt. Auch an diesen Vortrag wird sich vermuthlich eine Diskussion knüpfen.

Wetter-Beobachtung en zu Landsberg a. W. im März 1876

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luft- wärme °R.	Wind	Wetter
22	2 Mm	330 80	0 2	SW leb	Schnee
	10 M	30 95	-1 4	W lebhaft	Schnee
23	6 M	31 86	-0 8	W lebhaft	bedeckt
	2 Mm	33 28	2 3	W lebhaft	trübe
	10 M	33 33	0 3	SW leb	heiter
24	6 M	32 91	-0 1	SW leb	Schnee

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 22. März. Ueber die Dampfkefel-Explosion bringt der heutige „Anzeiger“ Folgendes: Die meisten Einwohner werden bei der heftigen Detonation ein Unglück im eigenen Hause, den Einsturz einer Wand oder Ofen, oder das Umfallen eines schweren Hausgeräthes vermuthet haben. Aber die Varnsignale der Feuerwehr zeigten ein größeres Unglück an, und mit Blitzesschnelle durchlief die Stadt das Gerücht von der Explosion des Dampfkefels in der Balte'schen Fabrik. Der Anblick, der sich auf der Unglücksstätte gegen 7 Uhr Morgens darbot, war ein gräßlicher und gab uns eine Ahnung davon, wie es wohl in Bremerhaven nach der Dynamit-Explosion ausgesehen haben möge. Der ganze hintere Theil der Fabrik, das vierstöckige Gebäude über dem Maschinen- und Kesselhaufe, war zusammengefallen und bildete einen wirren Haufen von Geröll, Steinen, Balken, verbogenen Maschinentheilen, Stühlen u. s. w., und in diesem großen Grabe, hieß es liegen Menschen. Wie viel? konnte anfänglich nicht festgestellt werden. Nur eine Giebelwand war stehen geblieben und ragte zerborsten und zerklüftet in die Luft. Sie mußte niedergebrochen werden, ehe die Feuerwehr, später unterstützt von zwei Kompanien der hiesigen Garnison, die bereitwillig zur Rettung kommandirt wurden, ihr Werk beginnen konnte. — Zwei Verunglückte fand man gleich am Morgen, der eine war durch die Gewalt der Explosion über ein Haus hinweg gegen eine Rahmensäule geschleudert worden, der zweite war nach der entgegengesetzten Richtung ebenfalls über die Häuser hinweg in einen Garten geflogen. Nach und nach gelangte man zur Gewißheit, daß sich nur noch ein Arbeiter unter dem Trümmerhaufen befände und eifrig wurde nach ihm gegraben. Nach 2 1/2 stündiger anstrengender und gefährvoller Arbeit fand man ihn tod aufrechtstehend, an die Wand gelebt. Außer diesen drei Personen, die eines so schrecklichen Todes gestorben, ist nur ein Fabrikmädchen leicht am Fuße ver-

wundet worden. Die Zerstörung, die die Explosion an den Nachbar-Grundstücken angerichtet, giebt einen Beweis von der ungeheuren Kraft des verheerenden Elementes. Die Theile des Kessels sind nach weiten Entfernungen hin geschleudert worden, auf dem Dörower Kirchhof liegt ein Siederohr von mindestens 40 Ctrn. Gewicht, der sogenannte Dorn ist weitweg in einen Garten geschleudert worden und hat dort eine Vertiefung von 1 Meter gewühlt. In der Sange'schen und früheren Kammelschen Fabrik sind fast sämtliche Fenster beschädigt, die Dächer zertrümmert, bis weit in die Dörow hinein ist ein Steinregen gefallen und hat die Dächer mehr oder weniger beschädigt, wie gewaltig muß der Luftdruck gewesen sein, wenn in einigen Häusern nicht nur die Thüren aufgesprungen, sondern auch die Schloßer aus den Thürzargen ausgerissen worden sind. Auch in den entfernteren Theilen der Stadt hat man die Lufterschütterung gespürt. Thüren sind aufgesprungen, Tassen und Teller von den Tischen gefallen, Betten und Möbel haben geschwankt, so daß viele Menschen im ersten Augenblick an ein Erdbeben dachten. Welch namenloses Unglück entstanden wäre, wenn die Explosion nur 1/2 Stunde später eingetreten wäre, wo die Fabrik gefüllt und die Dörow belebt gewesen, waagen wir nicht zu denken. Ueber die Ursache der Explosion lauschten verschiedene Ansichten, die meiste Wahrscheinlichkeit hat die, daß durch plötzliches Zuführen von kalten Wassermassen eine zu große Dampfbildung erzeugt worden sei.

Ziebingen, 20. März. In einer der kältesten regnerischen Nächte fiel vor Kurzem in einem am Markt gelegenen offenen Dorfbrunnen der über 60 Jahre alte Maurer R., derselbe wurde zwar noch lebend, aber stark verletzt herausgezogen, es ist wirklich ein Wunder, daß dieser Fall so glücklich abgelaufen, der R. ist ein großer, wohlbeleibter Mann, der Brunnen ziemlich tief, er hat bis am Hals in Wasser gestanden, und erst auf seine mehrmaligen Hilferufe konnte ihm Hilfe von Nachbarsleuten gewährt werden. Er mag wohl auch gedacht haben „Ein Vergnügen eigner Art ist solch eine Brunnenfahrt.“ Es sind schon über drei Wochen, seit dieses passiert, aber es ist weder der alte R. gesund noch ist ein Defekt auf dem Brunnen. Es soll wohl nach dem Spruchwort heißen: Wenn das Kind ertrunken, deckt man den Brunnen zu! (W. Stbg. Kr. Bl.)

— Heute Sonnabend und die nächstfolgenden Tage wird der Glasfäbrik E. Müller aus Thüringen im Lokale des Herrn Bettin, Richtstraße 69, ein Glasblasen und Spinnen veranstaltet. Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheiten gehabt, diese so sehr interessante wie belehrende Kunst in verschiedenen Städten ausüben zu sehen, da wir im höchsten Grade befriedigt wurden, so verhehlen wir nicht, Jedermann darauf aufmerksam zu machen. Herr Müller wird nicht abgeneigt sein, in seiner interessanten Werkstatt den Schülern wenn sie in ganzen Klassen erscheinen, eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes zu gewähren.

schaft“, wie Stahl sagte, noch oft unter den Linden begegneten, mehrfach in Gesellschaft Humboldt's, mußten wir unwillkürlich denken, als am 19. März cr der Telegraph den Tags zuvor erfolgten Tod unseres großen deutschen Dichters, Ferdinand Freiligrath's, meldete. Der Verlust dieses genialen Mannes wird überall tief empfunden werden, wo man deutsches Wesen und deutsche Poesie schätzt, aber der Nachruhm Freiligrath's wird nicht in jenen politischen Tagesgedichten gesucht werden dürfen, von denen das oben besprochene „Die Todten an die Lebenden“ mindestens eine Verirrung genannt werden muß, der Dichter mag dies auch wohl selbst empfunden haben, denn er hat trotz der poetischen Schönheit des Versbau's und der Bilder den Inhalt einfach verdammt, und es in der neuesten Ausgabe seiner Werke fehlen lassen, — ohne daß seine Liebe für Freiheit und seine Schwärmerie für Deutschlands Größe darunter gelitten. Hier endet unsere wahre Episode aus dem „tollen Jahre“, dessen berauschernde Wirkung selbst der 38jährige Freiligrath sich damals nicht entziehen konnte. — Wie viel Entschuldigungsverdiente also dem Dichter gegenüber die brausende Jugend jener Tage, welche ohne Erfahrung dem politischen Taumel in die Arme sank!

Der Geburtstag unseres ehewürdigen Kaisers ist in allen patriotischen Kreisen der Bevölkerung auch bei uns, in hergebrachter Weise gefeiert worden, haben auch die gewohnten Feste bei der Ungunst der Zeiten überall in kleinerer Anzahl Theilnehmer gefunden, so wurde der allgemeine Charakter des Festtages doch überall gewahrt und die Feststimmung, namentlich bei dem offiziellen Diner, soll nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Die hohen Jahre unseres greisen Herrschers geben dieser herkömmlichen Feier unausgeseht eine größere Bedeutung, denn welcher gute Deutsche liebt nicht seinen Kaiser und wünscht ihm nicht von Herzensgrund Gesundheit und Kraft, seines hohen Amtes in geistiger und körperlicher Frische noch lange walten zu können? — Wie rührend muß die Gratulationscour im kaiserlichen Palais auf die Umgebung wirken, wenn der 90jährige „Vater

Brangel“, auf seinen Degen und den Arm seines Adjutanten gestützt, der 79 jährigen Majestat seine Glückwünsche zu Füßen legt? — Venedigenswerthes Jahrhundert, in dem eine Armee von Greisen durch unvergleichliche Helbenthaten ihren Namen mit eisernem Griffel in das ernste Buch der Geschichte einzeichnete und der jüngern Generation zum leuchtenden Beispiele wurde! Jene Helbenthaten tragen ewige Dauer in sich, aber die Helden unterliegen dem unerbittlichen Schicksale der Vergänglichkeit, und diese Gedanken „zwingen uns, stillzustehen.“ — Die kaiserlichen Geburtstage nehmen aus diesen Gründen, denen ja die wahrhaft tiefe Liebe des Volkes zum Herrscher zur Seite steht, immer mehr einen frommen, fast kirchlichen Charakter an, und das mit Recht, man fühlt, es ist Zeit zum Beten — und man thut es. — Wie viel Arbeit liegt noch vor, ehe es gestattet ist, die Hände in den Schooß zu legen, das Haus, in dem eine große Nation behaglich und friedlich wohnen soll, ist erst im Rohbau fertig —, werden unsre großen Baumeister Zeit und Kraft behalten, den Ausbau zu vollenden? — Es wäre das

„Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen“ —

Freiligrath's Begräbniß.

Gannstatt 21. März. Heute um halb 5 Uhr fand in Gannstatt Freiligrath's Leichenfeier statt, zu der viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen von Nah und Fern eingetroffen waren. Im Hause des Verstorbenen lag die Leiche auf einem Katafalk aufgebahrt. Die benachbarte Neckarbrücke war von einer dichten Menschenmenge besetzt, unter welcher sich namentlich viele Damen befanden. Der Sarg, aus Eichenholz, mit Zinklammen versehen wurde so dann vor dem Trauerhause aufgestellt und mit zahllosen Lorbeerkränzen mit deutschen schweizerischen und schwarz-roth-goldenen Bandern geschmückt. Unter dem Geläute der Glocken, und während vom Thurne ein Choral geblasen wurde, setzte sich der unaussprechbare Zug der Leidtragenden in Bewegung. Er passirte die

Altstadt und gelangte durch die Weiblingerstraße zum Hf. Kirchhof. Hinter dem Leichenwagen bewegten sich die Gannstätter Sängergesellschaften mit umflorten Fahnen. Das Grab befindet sich an der östlichen Mauer des Friedhofs in der Nähe des Kirchleins. Von den Verwandten Freiligrath's fanden sich am Grabe ein sein Sohn Wolfgang und die Schweser seiner Frau.

Nach der Rede des Geistlichen sprach Wale'srode, der älteste der hier anwesenden Freunde Freiligrath's. Er gedachte des Todestages, des 18. März, auf welchen Freiligrath im Jahre 1848 das Sturmhieb „Die Todten an die Lebenden“ gedichtet und er innerte an das erste Gedicht, welches der sechzehn-jährige Jüngling, damals krank und in Todesahnung verfaßte. Zwischen damals und heute liegen fünfzig Jahre rastlosen Dichtens und Wirkens für des Vaterlandes Ruhm und Freiheit ein fünfzigjähriges Dichter-Jubiläum besiegelt durch den Tod. Carl Mayer pries mit warmen und begeisterten Worten Freiligrath als Sanger, Helden und Menschen, sein edles Herz seinen hellen gewaltigen und reinen Genius. Die Volkspartei beanspruchte ihn nicht als einen der Ihrigen, doch habe der Verstorbenen alle Bitterkeiten der deutschen Republikaner durchgekostet. Friedrich Hecker's Vermandte in Mannheim spenden durch den Redner einen Kranz.

J. G. Fischer spricht im Namen des deutschen Hochstiftes in Frankfurt dessen Mitgliederliste Freiligrath's Name eröffnet, auch er legt einen Kranz auf den Sarg nieder.

Ferner haben der Demokratische Verein in Frankfurt, der Liederkränz und der Polytechniker-Verein in Stuttgart Sprecher entsendet, welche Namens dieser Vereinigungen Kränze auf das Grab niederlegten, wo auch der Kranz des Wiener Schriftstellervereins „Concordia“ Aufnahme fand. Die vereinigten Gannstätter Liedertafeln sangen am Grabe Trauerchöre. Während der Leichenfeier die bei Sonnenschein begonnen hatte, trat ein heftiger Schneesturm ein. Hackerländer Rittershaus und Schöffel, die ihr Erscheinen angekündigt hatten, waren zu erscheinen verhindert. (M. fr. Pr.)

Bekanntmachung.

Nach § 10 des Einquartierungs-Regulativs vom 25. Juni 1868 ist den Quartierträgern zwar gestattet, ihre Verbindlichkeit durch Bestellung anderweitiger Quartiere zu erfüllen, dieselben müssen aber den vorgeschriebenen Anordnungen entsprechen, in dem betreffenden Quartierbezirke belegen sein und der Behörde zur Prüfung angemeldet werden.

Letzteres ist in vielen Fällen unterblieben und sind dadurch Unzulänglichkeiten entstanden, deren Beseitigung erfolgen muß.

Wir machen deshalb auf diese Bestimmung des Regulativs hierdurch aufmerksam und fordern namentlich diejenigen Hausbesitzer, welche bei der zum 1. April d. J. für das nächste Sommerhalbjahr vorzunehmenden Umquartierung, bei dem Mangel hinreichender Miethsquartiere, zwangsweise mit Garnison-Quartieren belegt werden müssen und eine Ausmietung beabsichtigen, hierdurch auf, dies mit Angabe des ermieteten Quartiers spätestens am dritten Tage nach der Ausage dem Billetoamte anzuzeigen, widrigenfalls sie sich die im § 11 des bezeichneten Regulativs bezeichneten nachtheiligen Folgen zuziehen.

Landsberg a. W. den 24. März 1876.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 30. März cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf hiesigem Rathhause folgende Güter der Altenforger Forst öffentlich meistbietend verkauft:

Tag 20, 71 Stück Bauholz 300 Stück

Rückfängen,

Tag 13, 20 Stück Holz und Strauch

Landsberg a. W., den 24. März 1876.

Der Magistrat

Herrn Otto Schwiering

zu seinem 30jährigen Geburtstage ein donnerndes Hoch!!!

K. K.

Am 1. April d. J. werde ich mich hieselbst als pract. Arzt niederlassen und Nichtstr. 66 (früher Bahr's Gasthof z. goldenen Stern) 1 Tr. wohnen.

Dr. Hermann Nehse, Arzt, Wund- und Geburtshelfer.

Brød!

weiß u. schön, für 5 Sgr. 6 Pfd., für 7½ Sgr. 9 Pfd., empfehle ich gültiger Beachtung.

W. Lube,

Nichtstraße 29.

Für Tischler.

Gute trockene ¼ und ½ Kieferne Stammbretter sind billig abzugeben auf der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Fleisch-Wurst

empfehle morgen Sonntag 4 Stück 15 Pf.

H. Kadoch

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

frische Wurst

bei

Rabbow.

Güthler's Brauerei

bei W. Golz.

Heute Sonnabend Vormittag und Abend Musik und Gesang Vorträge der Damen-Kapelle Bleyer aus Böhmen.

Zur Einsegnung

empfehle die beliebten

Schüler = Hüte,

sowie

feine, schwarze und blaue

Tuch-Mützen

in großer Auswahl.

F. Radamm,

Louisenstraße 3.

Zur Einsegnung

empfehle mein Lager

feiner schwarzer und

blauer

Tuch = Mützen

zu bekannt billigen Preisen.

Carl Frank's Wwe

Oberhemden = Einsätze

aller Art

Shirting, Chiffon,

Dowlas,

zu soliden Preisen empfiehlt

Theodor Jobel,

am Parade-Platz

Rüdersdorfer Steinfalk

empfehle Montag bis Donnerstag frisch aus dem Ofen

S. Pick.

Koggen = Langstroh und

Heu

kaufen wieder

Herzfeld & Herrmann

Steinkohlen.

Gewaschene Ruß-Schmiedekohlen in Tonnern von 210 Centnern offerirt mit 126 Mark Netto Kasse ab Grube

Ernst Nowka

in Frankfurt a. D.

Bekanntmachung.

Eine ausgerodete Kieferne

Mühlen-Welle

liegt in der Gralower Forst zum Verkauf. Kaufliebhaber können sich des Monats und Donnerstags bis 10 Uhr Vormittags bei mir melden.

Forst Gralow den 22. März 1876

Der Förster Schönrock.

Oberschlesischer Kalk

ist frisch angekommen bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Citronen,

Prima-Früchte wöchentlich frische Zusendungen, empfiehlt in Kisten und ausgezählt billigt

Gustav Heine.

800 Thaler

sind sofort auf sichere Hypothek auszuliefern. Offerten in der Expedition d. Bl. unter H. H. 30 niederzulegen.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Concession als

Miethesfran

von dem Magistrat hieselbst vom 1. April d. J. ab erhalten habe, und bitte ich ergebenst, bei Bedarf an Dienstmädchen sich an mich gefälligst wenden zu wollen.

Ernestine Hirte,

Schloß- und Mauerstraßen-Ecke 39.

In einem hiesigen Pensionat für Knaben werden zu Ostern zwei Stellen frei und können unter soliden Bedingungen anderweitig besetzt werden.

Näheres erteilt gutticht der Herr Prediger Kuba le

Zwei Knaben

finden gute und gewissenhafte Pension. Näheres bei

Walter Rewes, am Markt.

Ein Pensionair findet zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme beim

Lehrer Noack, Bergstr. 20c

Frische Sendung von

Alpfelsinen

erwarte heute

Julius Wolff.

Umzugs halber billig zu verkaufen: 1 Schreibsekretär Spiegel Kronenleuchter, Bilder, Bettrahmen, eine Wand, Küchentisch, Geräth Kleiderstücke, Gardinenstangen u. s. w.

Theaterstraße 7, 1 Treppe links

Meine Bäckerei, Cußtrinerstraße 11, ist sofort zu verpachten und kann zum 1. April d. J. schon übergeben werden

L. Heissig,

Landsberg a. W.

Ein Keller-Lokal

mit Schankgerechtigkeit ist zu verpachten und kann zu jeder Zeit übernommen werden.

Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich jede Art Stepperei nach dem Tode meines Mannes nach wie vor übernehme, und bitte um gütige Aufträge.

Frau Wittwe Werner,

Charlottenstraße

Zwei Arbeits-Pferde stehen zum Verkauf

L. n. p. l. 10.

Ein Kachelofen wird zu kaufen gesucht

Probstei No. 2

Ein Piano ist zu vermieten

Heinersdorfer Straße 2

Ein Eute-Rohr von Zink ist gestern Nachmittag in der Nichtstraße gefunden worden und gegen Erstattung der Insetionsgebühren in der Exped. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Meine gelbe Schaferhündin ist mir weggelaufen. Der ehrliche Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.

Schäfer Schmäling, Friedberger Chauffee.

Eine goldene Damen Uhr mit Kette ist von der Wollstraße bis Eisenbahnstraße 4 verloren gegangen. Abzugeben bei

August Siering.

Ein kleiner langzottiger

Hund

hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Wollstraße 37

Das Dominium Jahnsfelde

sucht zum 1. Juli cr. einen

Blasen-Wärter.

Einen Schneidergesellen, sowie einen

Lehrling sucht

F. Koch,

Schneiderstr., Friedrichstraße 2

Für meine Conditorei suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

H. Kadoch.

Für mein Feinwaaren und Wäsche-Geschäft suche ich zum 1. April d. J. einen Lehrling anständiger Eltern.

Guben Robert Fischer.

Ein Kellnerbursche der womöglich schon in einem Geschäft gearbeitet hat, wird für eine Restauration nach außerhalb gesucht.

Näheres bei B. Friedländer in

Landsberg a. W.

Ein Lehrling findet sogleich oder später eine Stelle beim

Bäckermeister R. Metzky,

Louisenstraße 4

Einen Burschen, welcher die Herren-Kleidermacher-Profession zu erlernen wünscht, sucht

F. Krien, Wollstraße No. 2

Einen Lehrling sucht

Adolf Müller, Gelbgießerstr., Wollstraße 70

Eine perfekte herrschaftliche

Kochmamsell

wird zum baldigen Antritt gesucht

Gehalt nach Uebereinkunft

Adamsdorf,

bei Lippehne

Ein Dienstmädchen wird bei hohem Lohn, zum 1. April d. J. zu mieten gesucht

in

Café Bellevue,

Wollwerk 4

Fuhrleute,

welche Rundhöler aus den Revieren der Oberförstereien Neuhaus, Garzig, Massin und Hohenwalde anfahren wollen, können sich melden bei

W. Arndt,

Zimmermeister

Ein tüchtiger

Werksführer,

der das Schöpfen gut versteht, wird für eine Handelsmühle (Weizenmüllerei, halb-hoch mit Griespußerei) zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerber, welchen gute Zeugnisse zur Seite stehen, können sich melden bei

E. Dalichow, Mühlenmstr.

der Schröttersdorfer Dampfmühle bei Bromberg

Ein ordentlicher

Kutscher

kann bei hohem Lohn entweder sofort oder zum 1. Mai d. J. eintreten

Rudolf Engelmann, Gastwirth und Expeditur in Bielefeld

Ein junger, kräftiger Landwirth, gut empfohlen, der zum 1. April cr. ausgereist, sucht auf einem größeren Gute als zweiter Beamter Stellung.

Adressen beliebe man an die Exped. d. Bl. unter G. W. 21 zu richten.

Ein ordentlicher Knecht findet entweder sogleich oder zum 2. April cr. einen Dienst auf der Kathsziegelei.

Einen Lehrling rechtlicher Eltern sucht

A. Brünig Drechslermeister in Birnbaum a. W.

Einen Lehrling sucht

Rudolph, Heilgebäude, Brückenstraße 11.

Einige junge Leute zur Erlernung der Gärtnerei in allen ihren Fächern finden sofort oder später Stellung in

Rudolf Forch's Gärtnerei u. Baumschule, Bergstr. 17c.

Zwei Lehrlinge

für Comtoir und Lager werden gesucht

R. Schroeter.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht zum 1. April d. J.

Carl Boas,

Uferstraße No. 2

Ein Lehrling

kann sogleich oder Ostern d. J. eintreten beim

Kurschmerstr. S. Lange, am Mühlenplatz

Eine Wohnung, bestehend aus 4 beizbaren Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen

Wall No. 8

Auch kann dieselbe getheilt werden.

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Dammstraße 24

Am Wall ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock von 2 Zimmern, Kabinet, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermieten und am 1. Juli cr. zu beziehen. Näheres beim

Portier der Paussch'schen Fabrik.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten und Johann cr. zu beziehen bei

Ernst Roschy, Cußtrinerstraße 2.

Bergstr. 19a ist eine Eiferwohnung (Stube, Küche und Zubehör) am 1. Juli cr. zu beziehen

Gladosch.

Eine fein möblirte Parterre-Wohnung, Zimmer und Kabinet, ist zu vermieten und Anfangs April zu beziehen

Cußtrinerstraße 44

Cußtrinerstraße No. 70 eine Treppe rechts, ist eine freundliche möblirte Stube mit auch ohne Kabinet und Kofz sogleich zu vermieten und kann am 1. April cr. bezogen werden.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sogleich oder am 1. April zu beziehen

Wollstraße 29.

Ein großes möblirtes Zimmer ist zum 1. April cr. zu vermieten

Zeichnerstr. 3, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer, Parterre, ist vom 1. April cr. zu vermieten

Cußtrinerstraße 13

Ausgemietete Soldaten können zum 1. April untergebracht werden

Schießgraben 1b 1 Treppe

Ausgemietete Soldaten können noch zum 1. April untergebracht werden bei

Lagenstein, Wasserstr.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Vorpredigten am Sonntage Lätare
Vormittag Einsegnung und Abendmahlsfeier Herr Prediger Funke
Nachmittag Herr Archidiaconus Walther
Concordienkirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Prediger Kubale
Nach der Predigt Abendmahlsfeier
Nachmittag Herr Prediger Rothnagel.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgegeben:

März, 20. Der Müllersehele F. W. Hensel mit 3 A. M. Schlinke, Tochter des Eigentümers G. Schlinke zu Scherlanke 21. Der Arbeiter C. H. Duade mit 2 W. A. Urlaub, Tochter des Hausmanns M. E. Urlaub zu Neusäß 22. Der Arbeiter C. A. Mäkelburg mit 3 G. W. W. Tochter des Brenners A. W. W. zu Holm 23. Der Bau-Techniker A. F. W. Hande in Berlin mit 2 M. F. Utech, Tochter des hiesigen verft. Schuhmachers R. F. W. Utech

Geboren:

März, 17. Dem Maschinenpüher F. W. F. Recke ein Sohn 18. Dem Maurer F. A. Mißbach eine Tochter 18. Der M. Kerzinger ein Sohn 19. Dem Theater-Restaurateur C. F. Schmitt ein Sohn 20. Dem Maschinen-Schlosser C. F. A. Müller eine Tochter 20. Dem Former F. Reimke ein Sohn 21. Dem Schlosser C. F. Winkelmann ein Sohn 22. Dem Arbeiter F. G. F. Strehlow ein Sohn 22. Dem Former C. G. Giese ein Sohn und eine Tochter 23. Dem Arbeiter F. F. Gabelin ein Sohn 23. Dem Arbeiter F. F. A. Bloßdorf ein Sohn 24. Dem Decker C. E. C. Kirchnäcker eine Tochter.

Gestorben:

März, 17. Die Frau Hausmann L. Grul, 38 J. 18. Der Former F. E. Fischer, 45 J. 18. Dem Büchsenfabrikanten F. H. C. Koberlein ein Sohn, 1 J. 19. Dem Weichensteller Goldbach eine Tochter, 4 J. 19. Dem Schuhmachers R. F. W. Heier ein Sohn, 1 J. 19. Der A. M. W. Reysler eine Tochter, 5 M. 19. Der Braumstr. G. Hölz, 24 J. 19. Dem Maschinist F. Köstel eine Tochter, 3 M. 21. Dem Fabrikarbeiter A. Atomigti ein Sohn, 9 M. 21. Dem Schuhmachers R. W. Karch eine Tochter, 17 J. 22. Dem Kesselschmied R. W. Schmidt ein Sohn, 3 J. 22. Die Frau Arbeiter A. Wiefenthal W. E., geb. Binder, 34 J. 23. Die Frau Schiffgehilfe Rud. C. E. geb. Krüger, 67 J. 23. Dem Arbeiter F. W. Katschke ein Sohn, 4 J. 24. Dem Buchhalter C. Scheunert ein Sohn, 9 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines kiseren naturpolirten Schrankes für das Naturalien-Kabinet der Knaben-Bürgerschule soll unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen einem der Mindestfordernden übertragen werden

Verfiegelte Offerten werden bis
Dienstag den 28. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im rathhäuslichen Briefkasten angenommen.
Landsberg a. W., den 21. März 1876
Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter No. 361

Julius Franz Köpnic hier,
als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung, unter der Firma
Julius Köpnic,
eingetragen
Landsberg a. W., den 20. März 1876
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Feinster schwarzer Thee,
importirt von der Anglo-Continental Thee-Association in London, in Original-Packeten 1/2 und 1/4 Kilo, auch aus-
gewogen
No. 3 das Pfd 7 Mark, 50 Gramm 75 Pf.,
No. 2 " " 6 " 50 " 65 "
No. 1 " " 4 1/2 " 50 " 50 "
Haupt-Niederlage in Landsberg a. W.
bei
Gustav Heine.

Eine Drehrolle

wird zu kaufen gesucht vom Wirth
Zehowestraße 31a

Auction.

Montag den 27. März cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen Neustadt No. 2, im Hirsch'schen Hause, 1 Treppe aus dem
Nachlaß der
Frau Wittwe Perlau

gut erhaltene birkene und fichtene Möbel, als 1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Küchenspind, 1 Tische, Rohrstühle, Spiegel, Bettstellen, 1 Schreibpult, 1 Mahagoni-Spiegelspind u., 1 Gefindebett, Waschgefäße, Kupfer-, Messing-, Eisen-, Porzellan- und andere Geschirre, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräthe meistbietend verkauft werden

Kleinort, Auktions-Commissar

Strohhüte zur Wäsche

erbitte ich recht bald und zahlreich Meine Leistungsfähigkeit in diesem Fache ist durchaus nicht geringer als die der Berliner oder Breslauer, wie dies von der Konkurrenz angeben wird so daß ich für mindestens ebenso gute Arbeit und jedenfalls schnellere Zurückerlieferung garantiren kann, wenn diese überhaupt bei diesem Betreuer erwünscht sein sollte

Ergebenst

Oswald Weis,

Neustadt 4 um d. Ecke d. Gerichtsgebäudes
Gleichzeitig bitte ich um Zurückgabe meiner mir abhanden gekommenen
Hutfirma.

Das neue Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren- Magazin

der
vereinigten Tischlermeister
befindet sich
Louisenstraße No. 9
beim Tischlermeister
C. Moritz.

R. F. Daubitz'scher Wagenbitter. *)

Geehrter Herr Daubitz!
Schwarze b. Meinungen.
Durch Ihren rühmlichst anerkannten Wagenbitter, welchen ich längere Zeit schon gebrauchte, bin ich von einem sehr alten Uebel hergestellt, und erlaube ich Sie heute mir wiederum 5 Fl zu senden
Gustav Reichard, Tischlermeister.
*) Niederlagen bei W. Bernbeck in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4, und E. andtke in Biele

Ein brauner Wallach

steht zum Verkauf bei
Carl Boas,
Uferstraße 2

Gelbe und blaue Lupinen, Erbsen und Sommer-Roggen zur Saat empfehlen
Herzfeld & Herrmann.

Turn-Berein.

Donnerstag den 30. März nach dem Turnen

Haupt-Versammlung in den Reichshallen.

Tages-Ordnung
Rechnungslegung.
Verwaltungs-Bericht
Wahl der Revisoren
Der Vorstand

Turner-Feuerwehr.

Die Übungen beginnen vom 26. März an um 7 Uhr

Die Führerschaft.

Oberhemden, Einsätze, Kragen, Stulpen, Patent-Knöpfe

und
Cravatten

in schönster Auswahl, auch lasse Oberhemden auf Bestellung genau nach Maß in kürzester Zeit anfertigen und liefere guten kräftigen Dowlas und Chiffon dazu,

Gardinen

in Mull, Tüll und Zwirn, 3/4 breit von 7 1/2 Sgr an sowie

Tüll-Decken

in den schönsten Dessins empfiehlt

Gustav Apitz,

Wollstraße 48.



Mein Lager von Mützen und Hüten,

neuestes Façon, halte
bestens empfohlen

Carl Frank's Wwe.

Sehr fettes

schwarzes Rindfleisch

bei Schulz, Wollstraße 22.

Wahlen im Kaufmännischen Verein:

Vorsteher:

S. Fränkel, C. Hartung, Heine, Pich, Stellvertreter:

G. Schoenflies, R. Schwabe,

Vergütungs-Kommission:
A. Arhaufen, C. B. B. Friedländer, H. Levy

Glas-Spinnerei.

Heute Sonnabend und die nachstfolgenden Tage
Production im Glasblasen und Spinnen
im Lokale des Hrn. Bettin, Nichtstr. 69
Produziert werden mittelst Glasblasens alle nur erdenklichen Figuren und Thiere, besonders mache ich auf das Spinnen der Glaswolle, Locken und Flechtglas aufmerksam
Vorstellungen finden statt Nachmittags 2 bis 4, 4 bis 6, 8 bis 10 Uhr
Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte
Für größere geschlossene Gesellschaften findet eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes nach Vereinbarung statt
Um gefälligen Zuspruch bittet
E. Müller, Glaskünstler.

Jeder Besucher erhält beim Verlassen des Lokals ein kleines Präsent

Preussischer Hof.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Kaufmännischer Verein.

Heute Sonnabend d. 25. März,

8 Uhr Abends,

General-Versammlung

im kleinen Saale

des Gesellschaftshauses.

Bericht der Revisions-Kommission. Ertheilung der Decharge Wahl des Vorstands und der Vergütungs-Kommission
Es wird gebeten die Bücher zu wechseln.
Der Vorstand

Landsberger

Actien-Theater.

Sonnabend den 25. März 1876

Letzte Kindervorstellung:

Zum ersten Male

Die Reise um die Welt.

Originalposse in 6 Bildern von A. W. Reinhold und G. H. Mühl von Jäger

1 Bild Die Katastrophe
2 Bild Am Golf von Neapel
3 Bild Das Urtheil der Favoritin.
4 Bild Der falsche Pilz
5 Bild 4 Meilen vor Berlin
6 Bild Drei glückliche Paare

Entree für Erwachsene 5 Sgr., für Kinder 2 1/2 Sgr

Kassen-Öffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr

Sonntag den 26. März 1876

Auf allgemeines Verlangen zum 2. Male

Die Jungfrau von

Orleans.

Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen und einem Vorspiele von Friedrich von Schiller

Graf Dunois Herr Deffau
Erbaut d'Arc Herr v. Langenheim
Johanna Frl. v. Langenheim

Kassen-Öffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr

Montag den 27. März 1876

bleibt das Theater wegen

Vorbereitung zu „Grifeldis“

und „Egmont“ geschlossen.

Preise der Plätze:

Proscenium- und Orchester-Logen
15 Sgr. 1 Parquet, Balkon u. 1 Rang
10 Sgr. 2 Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre
5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann Piepmannsohn, am Markt), 1 Parquet und 1 Rang links (Herr Kaufmann Pottliger, Nichtstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung.)

Billets für Proscenium- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den platz No. 11, eine Treppe, zu haben

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Grifeldis. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm
Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe
Müß von Beethoven

Es finden im Ganzen nur noch 4 Vorstellungen statt.

Gesellschafts-Haus.

Sonntag den 26. März

Tanzfränzchen.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr

Entree für Damen 25 Pf. Herren 50 Pf.
Paul Walter.

Bereins-Verband.

Montag den 27. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im

Actien-Theater:

Vortrag des Wander-

lehrers Herrn

Julius Keller:

Häusliche Erziehung und

Einfluß der Frauen.

Zu diesem Vortrag ist auch der Frau jedes Mitgliedes der Eintritt gegen Vorzeigung der Verbands-Karte gestattet

Der Vorstand:

Mögelin. R. Schaeffer.
G. Schoenflies. M. Bahr.
Lösch. E. Meyer. Messer.

Damen-Unterhaltungs-Verein.

Montag den 27. März

Bernügte sein.

Der Vorstand

NB. Zum Abendessen keine Wiener Würstchen, eigenes Fabrikat

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 13. 1876.

Drei Brüder.

Novelle von M. Galm.

(Schluß)

(Nachdruck verboten)

Fanny wußte es nur zu gut, es war Viktor, der jetzt athemlos und mit verstörten Blicken vor ihr stand.

„Fanny, ich bin verloren!“ sagte er düster.

„Warum — was hast Du?“ fragte Fanny, welche vergebens suchte ihre Angst zu bemeistern.

„Was ich habe? Nichts! Das ist es eben!“ rief Viktor mit hohnischem Lachen. „O, es ist gut, daß ich noch Wige machen kann! Doch höre ich bin ruiniert — habe eine Ehrenschild von — doch einerlei wie viel — ich kann sie nicht bezahlen. Amalie, diese liebevolle Schwester, hat es mir abgeschlagen, — von Albert will ich nichts. Doch das ist das Wenigste — ich habe mich mit Rosen duellirt, er war impertinent — sprach von Dir, Fanny, — er hat's büßen müssen! Aber was ist Dir?“ fuhr er fort, als er Fanny's Todtenblasse bemerkte, „theure Fanny!“

„Geh!“ antwortete sie mit halb erstickter Stimme, „wie wagst Du es, hieher zu kommen? Geh! geh!“

„O wirklich!“ rief Viktor heftig, „ich soll gehen? Ja, aber nicht ohne Dich! Ich muß fliehen — flieh' mit mir, Fanny, zerbrich die unwürdigen Bande, die Dich hier fesseln! Wenn Du mich liebst — und Du hast es mir einmal gesagt, daß Du mich liebst — O, leugne es nicht, es ist umsonst, ich weiß es, und jetzt —“

„Halt, Viktor!“ unterbrach ihn Fanny, sich hoch aufrichtend und ihn mit ausgestreckter Hand von sich abwehrend. — „Halt! Was ich einst gesagt, darüber mag Gott mich richten, aber ich sagte das dem zwar fehlenden, aber nur durch die Leidenschaft des Augenblicks irre geleiteten Viktor, — nicht dem schuldbesetzten, der herkommt, mich zu beschimpfen!“

„Das von Dir!“ rief Viktor aufbrausend, „ha, das ist zu viel! Habe ich nicht, um Dich zu vergessen, mich in den Strudel von leeren Genüssen gestürzt, um meine Liebe zu ersticken, die Aufregung des Spiels gesucht, nicht um Deinetwegen meines Freundes Blut vergossen? Du wenigstens hast kein Recht, es mir vorzuwerfen!“

„Eben!“ sagte Fanny stolz, „willst Du Deine Vergehen auf mein Haupt walzen? Doch es ist die gerechte Strafe für meine Schwäche,“ fuhr sie sanfter fort, „für meine unbegreifliche, unverzeihliche Schwäche. Aber sie ist vorbei, Viktor, ganz vorbei, ich habe nichts mehr für Dich als Mitleid — wenn nicht Verachtung. Da,“ sagte sie hinzu, eine Perlenkette aus ihrer Cassette nehmend, „sie ist ein paar hundert Thaler werth, suche Deine Ehre — was Du Ehre nennst — zu retten, und dann versuche auch zu lernen, was wirklich Ehre ist!“

Viktor aber wies das Halsband — dasselbe, welches Fanny auf jenem verhängnißvollen Balle getragen — zurück.

„Lieber schöße ich mir doch eine Kugel durch den Kopf,“ sagte er finster. „Doch sei nicht bange,“ fügte er hinzu, als Fanny ihn unterbrechen wollte, „ich bin zu stolz, eine Frau zu lieben, die mich verachtet!“ Und er stürzte aus dem Zimmer.

Jetzt, wie nach der früheren Scene mit Viktor, blieb Fanny in heftiger Aufregung zurück, aber wie verschieden waren die Gefühle, die sie jetzt beströmten, von denen, die sie damals bewogt. Sie war freilich tief erschüttert durch Viktors Zustand und durch seine Anklage, von der ihr Gewissen sie nicht ganz freisprechen konnte, sie fühlte sich tief beschämt, ihre Neigung einem Manne geschenkt zu haben, der ihr jetzt verächtlich erschien, aber durch Alles hindurch regte sich in ihr eine Freude, eine reine, himmlische Freude, daß sie endlich frei sei von der Schuld, die sie so lange gedrückt, daß der letzte Funke ihrer Liebe für Viktor erloschen war. Ja, Fanny's Herz war frei, er selbst hatte sein Bild von dem Throne herabgestoßen, den sie ihm darin errichtet, er selbst hatte es zertrümmert!

Die Frau sieht den Mann gern als Sklaven zu ihren Füßen, aber im Geiste muß er als Herr über ihr stehen, muß sie bewundernd zu

ihm aufsehen können. Steigt er von dieser Höhe herab, so hat er auch den Platz zu ihren Füßen verwirrt.

Sie hatte Fanny ein innigeres Gebet zum Himmel empor geschickt, als an diesem Abend. Sie bat Gott, ihr die Sünde zu verzeihen, der sie sich gegen ihren Mann schuldig gemacht, bat ihn, ihr die Liebe ihres Gatten zuzuwenden, bat ihn, auch den irregeleiteten Viktor wieder auf den rechten Weg zurück zu führen. Mit einer Freudigkeit, wie sie sie lange nicht gekannt, sah sie jetzt der Zukunft entgegen und gelobte sich, Albert zu beweisen, daß jetzt Niemand mehr zwischen ihm und ihr stehe. Ja, es war ein glücklicher Abend für sie, und wenn sie auch unter Thränen einschlief, so flossen diese doch nicht wie die schweren Tropfen aus gewitterschwuler Luft, sondern wie der milde Regen, der dem überwundenen Sturme folgt.

Albert kam noch in der Nacht von seiner Reise zurück. Leise trat er, ehe er sich selbst zur Ruhe legte, an Fanny's Bett, um ihr stumm „gute Nacht“ zu sagen, aber er konnte nicht sehen, was in ihrem Herzen vorgegangen. Er sah nur die Thräne, die in der Wimper zurückgeblieben, nur das Beben der Lippe, die wie die eines Kindes nach heftigem Weinen zuckte, er drückte einen Kuß auf das reiche Haar, das unter der Haube hervorgequollen war und wandte sich seufzend ab.

Viktor war indeß, nachdem er Fanny verlassen hatte, durch die Straßen gestürzt, ohne zu wissen, wohin er ging. Woglich aber fühlte er sich aufgehalten, er blickte zornig auf und rief, einen seiner Kameraden erkennend: „Laß mich! Was willst Du von mir?“

„Gut, daß ich Dich treffe, Steimbach,“ antwortete der Offizier, ohne auf Viktors Heftigkeit zu achten, „ich habe Neuigkeiten für Dich.“

„Ist Rosen todt?“ fragte der Lieutenant, seinen Freund starr ansehend.

„Nah, Unsinn! Die leichteste Wunde von der Welt!“ entgegnete Jener, der Viktors Sekundant bei dem heute stattgefundenen Duell gewesen. „Warst Du nicht wie ein Wahnsinniger gleich fortgerannt, so hättest Du es längst erfahren. Aber ich bringe noch 'was Besseres.“

„Wir haben Marschordre bekommen!“

„Marschordre!“ rief Viktor lebhaft, „was sagst Du?“

„Ja, Marschordre,“ wiederholte der Offizier, sich vergnügt die Hände reibend. „Die Lombarden ist im Aufstand, und unser Regiment nebst dem achtzehnten und zwanzigsten hinbeordert. In drei Tagen geht's los — juchhe!“

„Aber mein Duell,“ sagte Viktor düster, „meine Schulden?“

„Dein Duell? Wer hat jetzt Zeit, an solche Lappalien zu denken! Und Deine Schulden? Junge, Du machst wohl Spaß? Dein Bruder hat sie ja vor einer Stunde dem alten Schust von Hauptmann bezahlt! Und das weißt Du nicht? Wirft ihn doch gehörig dazu bearbeitet haben!“

Viktor antwortete nicht; ein Gefühl der Scham schloß ihm die Lippen. Also während derselben Zeit, wo er seines Bruders Ehre zu vernichten gesucht, hatte dieser die seine gerettet! — Aber er hatte jetzt nicht lange Zeit darüber nachzudenken; mehrere Offiziere kamen hinzu, und natürlich wurde von nichts Anderem gesprochen, als von der beabsichtigten Expedition. Auch die folgenden Tage waren ganz mit den Vorbereitungen für dieselbe angefüllt, und so kam der Morgen des Abmarsches heran, ohne daß Viktor seinen Bruder gesehen oder ihm geschrieben hätte. Er konnte sich nicht entschließen, ihm für seine großmüthige Hilfe zu danken, ihm die tiefe Beschämung, die er empfand, zu bekennen. Er sandte ihm deshalb einen Abschiedsgruß, der nur die wenigen Worte enthielt: „Leb' wohl!“ Entweder hörst Du von meinen Thaten oder von meinem Tode.

Der Doktor reichte das Blatt seiner Frau, ohne ein Wort zu sagen. Fanny überlegte, ob sie ihm nicht ihre letzte Unterredung mit Viktor erzählen sollte, aber es schien ihr unedel, ihn jetzt anzuklagen, wo er gegangen war, um vielleicht nie wiederzukehren. Sie beschloß deshalb zu schweigen und ihrem Gatten die Veränderung in ihrem Herzen nur durch die That zu beweisen.

Ein vorurtheilsfreier Mann hatte auch wirklich Fanny's Benehmen nicht mißverstehen können. Es war nicht mehr die studirte Erfüllung ihrer Pflichten, die genaue Beobachtung aller seiner Wünsche — nein, es war der Eifer, die zärtliche Sorge, ja die eifersüchtige

Wachsamkeit der Liebe, mit der sie ihn umgab. Bisher hatte sie nur seine Freundschaft verlangt und sich deshalb durch seinen Mangel an Vertrauen gekränkt gefühlt, jetzt war es seine Liebe, die sie zu gewinnen strebte, und sie erlitt dabei alle Qualen einer unverständenen unerwiderten Neigung. Jeder Tag schien ihr neue Tugenden in ihrem Gatten zu enthüllen, jeder Tag steigerte ihre Verehrung für ihn, aber jeder Tag auch brachte ihr neue Beweise seiner Kälte, und sie seufzte: „Es ist Alles, Alles umsonst!“

15

So war der zweite Winter seit Fanny's Verheirathung hingegangen, und der zwanzigste Mai, Gustavs Sterbetag, war wieder da. Die junge Frau dachte mit tiefer Rührung an den Dahingeshiedenen. Er wenigstens, sagte sie zu sich selbst, hatte nicht durch mich zu leiden, er war mir ein wahrer Freund, ein treuer Bruder.

Sie setzte sich vor Gustavs Schreibtisch, das sie in ihr Zimmer hatte bringen lassen, und fing an, seine Bücher und Papiere durchzusehen und die leeren Fächer sorgfältig auszuräumen. Da lag jenes nie vollendete Werk über Homer, mit dem man ihn so oft geneckt, dort „Gilbe Harold, den sie selbst ihm einst gegeben. Aber hier — „was ist das?“

Fanny hatte durch den Druck auf eine Feder ein kleines, nie vorher bemerhtes Fach geöffnet. welcke Blumen und ein halb zerrissenes Pa-

pier lagen darin! Jene Blumen — sie erinnerte sich, sie ihm auf ihren Spaziergängen gegeben zu haben, jenes Blatt — es waren die Verse, die sie einst für ihn abgeschrieben.

Jetzt zum ersten Male durchzuckte eine Ahnung der Wahrheit ihre Seele. „Armer, armer Gustav!“ seufzte sie und ihre Thränen fielen auf das Blatt, das seine eigenen so oft getrunken.

„Also auch Du hast es empfunden, was diese Zeilen aussprechen?“ sagte sie schmerzlich, als sie dieselben wieder durchgelesen. „Damals fühlte ich es für Viktor, jetzt — o Gott! für meinen eigenen Gatten!“ Und sie brach in neue Thränen aus.

Unterdessen war der Doktor nach Hause gekommen. Fanny hörte ihn nicht, obwohl die Thüre ihres Zimmers nur angelehnt war, aber Albert hörte sie, hörte sie weinen und es ging ihm wie ein Dolchstoß durch's Herz.

„Egoist, der ich bin,“ sagte er, sich an die Stirne schlagend, „ich mache das arme Kind elend und könnte sie glücklich machen. Ab fort mit aller Selbstsucht, fort mit allen Gedanken an das eigene Glück! Alles, was ich von Viktor höre, sein heutiger Brief, so reuevoll und demüthig, bürgt mir für seine Besserung. Dazu hat er sich auszeichnet, ist Hauptmann geworden. Ich will Fanny nicht länger diesen Zwang auferlegen, ich will . . .“

Er hatte nicht den Muth, das Wort auszusprechen, aber er gun-



Das Schneiden der Eisblöcke mit dem Eispflug auf der Westseite des Hudson Flusses oberhalb Rondout.

zu seiner Frau in's Zimmer und sagte, ihre Hand ergreifend, ernst, doch ungewöhnlich weich. „Fanny, Du bist unglücklich! Ich kann das nicht länger mit ansehen. Ich hatte Unrecht, als ich Deine Hand ohne Dein Herz annahm. Ich gebe die Hand zurück, damit sie dem Herzen folge. Viktor hat mir geschrieben, reue, versöhnend. — er ist Hauptmann geworden. Kehrt bald zurück. Nur ich stehe zwischen Euch . . . ich . . .“

Fanny war erst todtensbleich geworden, bei den letzten Worten aber bedeckte dunkle Röthe ihr Antlitz und mit bebender Stimme rief sie: „Albert! Albert! so grausam kannst Du nicht sein! Ich habe gesehlt, ich weiß es, aber ich habe es auch gefühlt, durch tausend Qualen gefühlt, und jetzt — o jetzt, Albert, ist kein Gedanke in diesem Herzen, der nicht Dir gehörte, Dir ganz allein.“

Albert lehnte sich bleich und zitternd an den Tisch.

„Doch wozu sage ich Dir das?“ fuhr Fanny fort, „Du hattest es ja selbst lange sehen müssen, aber Du verstandest es nicht, weil Du mich nicht liebst, weil Du . . .“

„Ich Dich nicht lieben!“ Fanny, Du spottest!“ rief Albert, sie unterbrechend. „Hatte ich sonst so leiden, und — Gott verzeih' mir's! — Dir so viel Leid bereiten können? Sieh, als ich Dir mein Haus bot, da wußte ich, daß ich keine Liebe von Dir erwarten konnte, und wollte Dich glauben machen, daß auch ich nur Freundschaft für Dich fühle. Aber mich selbst konnte ich nicht täuschen, und mein ganzes

Leben seitdem war nur ein Kampf! Und jetzt sagst Du mir — o daß ich es glauben könnte!“

Und der starke Mann sank überwallt vor Fanny nieder.

„Gustav, das ist Dein Werk!“ rief die glückliche Frau und sank weinend an Alberts, jetzt erst wahrhaft ihres Alberts Brust.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Eisgewinnung in Nord Amerika. (Mit Abbildung.) — Das Klima der Ostküste der Vereinigten Staaten von Nord Amerika bewegt sich bekanntlich in großen Extremen, so daß im hohen Sommer eine drückende Hitze von 25—30° R., im Winter aber eine Kälte von 10—15° R. oft wochenlang anhält. Da ist es nun im glühenden trockenen Sommer ein unabwiesbares Bedürfnis für den Menschen, namentlich in den vollkommnen großen Städten, seine Getränke künstlich kühlen zu können, damit sie den erschöpften Körper erfrischen, und der Verbrauch an Eis zu diesem Zwecke ist ein ganz ungeheurer. Nirgends in der Welt ist daher auch die Gewinnung und Aufbewahrung von Eis auf eine solche Höhe gewerbsmäßiger Vervollkommenheit gediehen wie in Nordamerika, von wo man zahllose Schiffsladungen von Eis nach den verschiedenen Tropenländern und den Häfen der wärmeren gemäßigten Zone verschiebt. Die Eisgewinnung ist eines der rührigsten Wintergewerbe, und alle Seen und Flüsse von Süßwasser wimmeln dann von Menschen und Pferden, welche mit Eispflügen, wie wir sie auf vorstehendem Bilde unseren Lesern vorführen, die Eisbede in regelmäßige Tafeln zerschneiden und dann in den großen Eishäusern am Ufer verstauen, von denen aus sie in der Verbrauchszeit wieder